er Anzeiger

Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.
für das Amt Bochum" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

h morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn",
„Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".
nzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.
Für den redaktionellen Teil: Heinr. Jungmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit ... Daten- und Platzvorschriften ohne Gewähr.

Telegramm... Ferns...

Freitag, den 18. Juni 1915.

t deutscher Katholiken

uch „La Guerre allemande et le Catholicisme

mus". Gleichzeitig mit diesem
n Nr. 1 mit demselben Titel.
lngake: „Photographische Dolu-
lten der deutschen Armee auf
sischen Armee auf der anderen
tholischen Kirche beleuchten."
n sechs Sprachen erscheinen; die
bereits vor.
nicht der Versöhnung und dem
ch nicht dem Katholizismus.
ist in das Feuer sengenden und
deutsches Vaterland wird hin-
nd der Religion und der katho-
Frankreich als der begeisterte
rt wird.
hat zur Verletzung der Wahr-
führt. Sie dichtet Deutschland
rbegriff an, welchen es nicht
blehnt. Sie wirft Deutschland
ten vor, deren Tatbestand in
festgestellt ist; sie führt Zeugen
ne den Mund öffnen dürfen; sie
berechtigte Abwehr des Frei-
weitet den Einzelfall zur un-
einerung. Aus allem aber geht
aßten Gegner Schlag um Schlag
e der Völker mit Bildern des
Herz mit Haß zu erfüllen.
ist für uns deutsche Katholiken
gerade jene Kreise der französ-
berfüllt gegen uns auftreten,
Bildung und Stellung davor ge-
nationale Anteilnahme an den
den Bahnen des von der Ver-
nstinkts verläuft. Vor allem
selbst Kirchenfürsten diesen An-
en Hasses — anders können wir
ihre Autorität geliehen haben.

Die katholische Kirche verurteilt selbst den Haß gegen **ungerechte Bedrücker.** Noch weit weniger berechtigt ist der Haß gegen einen Kriegsgegner, der nur gezwungen das Schwert ergriffen hat, um inmitten einer Welt von Feinden um sein Dasein zu kämpfen, nicht aber, um die anderen Völker ungerecht zu bedrücken. Doppelt unchristlich ist es, solchen Gegner nicht bloß selbst zu hassen, sondern auch Unbeteiligte mit Haß gegen ihn zu erfüllen.

Wir legen deshalb feierlich Verwahrung dagegen ein, daß man es gewagt hat, unsere Krieger und unser ganzes Volk des Barbarismus anzuklagen. Wir sind Zeugen der sittlichen und religiösen Erhebung unseres Volkes. Unser Kaiser ging voran, als er seine Rede am 31. Juli schloß mit den Worten: „Und nun empfehle ich euch Gott. Jetzt geht in die Kirche, kniet nieder vor Gott und bittet ihn um Hilfe für unser braves Heer." Damit hatte er die Saiten im Herzen der Deutschen voll angeschlagen. Das gesamte Volk fühlte sich eins mit seinem Kaiser, der in der Stunde der größten Not sich ebenso an Gott wandte, wie es selbst Gott anzurufen gestimmt und gewillt war.

Mit elementarer Gewalt brach ein neuer religiöser Volksfrühling für das gesamte Deutschland hervor und offenbarte die tiefsten religiösen Kräfte. Mit den Alten sammelte sich die Blüte des Volkes ernst und ergriffen in den Tausenden von Kirchen und flehte innig zu Gott um Hilfe in dem frevelhaft aufgezwungenen, von feindlichen Regierungen seit Jahren mit Lug und Trug vorbereiteten Kampfe. In echter und frommer Andacht gingen Millionen katholischer Krieger vor ihrem Ausmarsch zu den Sakramenten; in zahllosen Pfarreien blieb kaum einer zurück. Das Zeugnis der deutschen Feldgeistlichkeit bestätigt uns, daß der religiöse Eifer unserer Krieger in den Mühsalen und Gefahren des Kampfes nicht erlahmt ist. **Solche Krieger sind nicht fähig der Schandtaten, deren man sie bezichtigt.**

Wer unser Volk in seiner sittlichen und moralischen Kraft nur oberflächlich kennt, wer unsere mit Heldenmut und christlicher Opferfreudigkeit ins Feld
mannschaft gesehen hat, der ist gar nicht
geheuren Gedanken zu fassen, daß „Barb
Reihen eine Heimstätte finden kann.
schuldbare Unkenntnis des deutschen V
Anklageschrift diktiert. Unsere katholi
Pflicht ist es daher, den Inhalt der beiden
wahrheitsgemäßen Prüfung zu unterziehen
hier nur die Leitgedanken und di
gründungen derselben berücksichtigt
nur solche Vorwürfe in Betracht
Deutschlands Volk und Heer im ga
Wir haben die Abfassung dieser
Manne anvertraut, welcher seit lan
einschlägigen Verhältnissen genau
von jeder Voreingenommenheit ge
weiß, und der mit peinlicher Gewissen
Beobachtung der wissenschaftlichen For
Wahrheit dienen wird. Für jeden vor
interesselos nur die Wahrheit suchenden
ergeben, daß Deutschland nicht der Barba
welchen die Schriften es hinstellen. So
Wahrheit und der Versöhnung zugleich zu di

Für die künftige Abwehr alter und n
hat sich außerdem ein **ständiger Arbeitsaus**
im öffentlichen Leben stehender Katholiken
in seiner Zusammensetzung alle Garantie
lichen und sachgemäßen Abwehr biet
kürzester Frist mit einer weiteren
Oeffentlichkeit treten wird.

Der unterzeichnete Ausschuß deut
im Gegensatz zu dem französischen Vo
gesehen, die **deutschen Kardinäle, Erzbisc**
um ihre Beteiligung zu bitten, weil er d
daß das rein politische Ziel und die Ar
über Katholizismus und Weltkrieg nicht
und den Aufgaben des bischöflichen Hirten
bar ist.

Geh. Justizrat Müller, Mitglied des Abgeordnetenhauses, Koblenz.
Kommerzienrat Müller-Hoberg, M.Gladbach.
Jos. Nacken, Mitglied des Reichstages, Eschweiler bei Aachen.
Wirkl. Geh. Rat Dr. von Orterer, München, Präsident der Bayerischen Abgeordnetenkammer.
Freiherr von Pfetten-St. Mariakirchen, Ramsdau bei Regensburg.
Dompropst Dr. Franz von Pichler, Mitglied des Bayerischen Landtages, Passau.
Dr. A. Pieper, Generaldirektor des Volksvereins für das kath. Deutschland, Mitglied des Reichstages und des Preußischen Landtages, M.Gladbach.
Geh. Justizrat Dr. Porsch, 1. Vizepräsident des Preußischen Abgeordnetenhauses, Mitglied des Zentralkomitees der Katholiken Deutschlands, Breslau.
Graf Praschma, Mitglied des Reichstages und des Preußischen Abgeordnetenhauses, Fallenberg, O.-S., zurzeit im Felde.
Bertram Fürst von Quadt zu Wykradt und Isny, Isny.
Kommerzienrat W. A. Niedemann, Hamburg.
Justizrat August Rumpf, München.
Domkapitular und Generalvikar des Bistums Culm F. Scharmer, Pelplin, Mitglied des Zentralkomitees der Katholiken Deutschlands.
C. M. Schiffer, Mitglied des Reichstages, Vorsitzender des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, Düsseldorf.
Prof. Dr. Joseph Schlecht, Erzbischöfl. Geistl. Rat, zurzeit Rektor des Königl. Lyzeums, Freising.
Geh. Justizrat Dr. Schmitt, Mitglied des Hessischen Landtages, Mainz.
Staatsminister Freiherr von Schorlemer, Berlin.
Graf Schönburg-Vorderglauchau, Schloß Wechselburg, Sachsen.

Adolf Freiherr von Schönberg, Königl. S
merherr Geheimkämmerer Seiner Heiligk
Thammenhain, Sachsen.
Hochschulrektor Dr. Joseph Sachs, Regensbu
Dr. Andr. Seider, Rektor der theol. Hochschule,
Universitätsprofessor Dr. theol. et phil. Anto
Dekan der theol. Fakultät, München.
Staatsminister Freiherr von Soden, München.
Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn, Frankfur
Main, Vorsitzender der Zentrumsfraktion des R
tages.
Dr. Teichert, Pelplin, Westpreußen.
Großindustrieller August Thyssen, Schloß Landsb
Rheinland.
H. Tonberge, Geistl. Rektor, Osnabrück.
Rechtsanwalt Stadtrat G. Trunk, Karlsruhe i.
Freiherr von Twickel, Mitglied des Herren
Stovern b. Salzbergen, Prov. Hannover, Vor
des Westfälischen Bauernvereins.
Jakob Weber, Essen-Ruhr, Kath. kaufm. Verei
Deutschlands.
Senatspräsident Wellstein, Geh. Oberjustiz
i. W., Mitglied des Reichstages und des
Landtages.
Prälat Dr. Werthmann, Vorsitzender d
verbandes, Freiburg i. Br.
Bürgermeister A. Windeck, Mitglied des
Haningen, Lothringen.
Kommerzienrat Franz Woerner, Münche
Geh. Oberregierungsrat Wuermeling,
Preußischen Abgeordnetenhauses, Berlin
Dr. J. A. Zehnler, Mitglied des Reichst
Badischen Landtages, Heidelberg.
Geh. Justizrat Dr. am Zehnhoff, Mitgli
tages, Düsseldorf.

dungsschlacht im Osten

und Einschließung des Gegners,
erbeiführen mußte, im letzten
Auftreten neuer Verstärkungen
war bei den Ereignissen um
Fall, als die deutschen Truppen
e an jenen Orten kämpfende
batten, plötzlich aber von der
rücken angegriffen wurden.
ftreten russischer Verstärkun-
stelle, sei es, daß sie durch Neu-
äfte oder durch Heranziehung
ern des Landes zurückgehaltener
rde, ist überhaupt eines der
ale der russischen Heerführer.
stehen und führen sie die
gen die Verhältnisse allerdings
außerordentlich günstig.
en neue bedeutende Erfolge ge-
ohl die taktische, wie auch die
mehr verbessert hat. In der
Mackensen und die sich daran
le in siegreichem Vor-
haben alle Versuche der Russen,
enlinie wieder Halt zu machen,
ssen auch nichts geholfen, daß sie
efestigte Feldstellungen angelegt
wurde so energisch durchgeführt,
rochen werden konnte. Aller-
gem Kampfe", wie es im Haupt-
neuer Beweis für die große
ch jetzt noch immer dem russi-
Auch die auf den Flügeln be-
eilen erfolgreich weiter. Die

Armee Pflanzer-Baltin hat auf der ganzen Ausdehnung den Dniestr-Abschnitt erreicht, die wichtigsten Uebergangsstellen auf dem Südufer erobert und steht im Begriffe, sich auf der ganzen Front den Uebergang selbst zu erkämpfen. Ihre rechte Flanke erscheint vollkommen gesichert, nachdem es gelungen ist, die dort stehenden feindlichen Abteilungen bis nach Bessarabien hinein zurückzuwerfen.

Daß die Armee Linsingen auf einem örtlich sehr beschränkten Gebiete südlich von Mikolajow und bei Zydaczow keine Erfolge erzielte, sondern sogar etwas hat zurückweichen müssen, ist für die Gesamtlage ohne Bedeutung, da die Flügelabteilungen siegreich vorgegangen sind. Nördlich der Armee Mackensen wird jetzt ebenfalls ein konzentrischer Angriff gegen die noch am San, zum Teil sogar auf seinem Westufer haltenden russischen Kräfte gerichtet, indem der linke Flügel der Armee Mackensen am Ostufer des San vom Süden nach Norden, die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand in der Front vom Westen nach Osten vorgehen. Diesem doppelten Angriffe werden die Russen schwerlich Widerstand leisten können. Wahrscheinlich ist aber zugleich auch, daß die linke Flanke der in Polen stehenden feindlichen Abteilungen empfindlich bedroht ist.

Besonders bemerkenswert ist, daß die Verbündeten auch in Südpolen frontal vorgegangen sind und daß die Armee des Generaloberſten v. Woyrsch bereits am 14. Juni einen Teil der russischen Stellungen erobert hat.

So sind die Verbündeten auf der ganzen galizischen Front in ununterbrochenem, siegreichem Vorgehen und haben auch durch ihre immer noch bestehende Stellung auf zwei sich rechtwinklig schneidenden Fronten eine außerordentlich günstige strategische L
für die Weiterführung der Operationen geschaffen.

Was die innere Widerstandskraft d
russischen Heeres anbelangt, so kann man noch
von einem völligen Zusammenbruche reden. Den
aller bisherigen Niederlagen und großen Verluste
die Russen immer noch einen hartnäckigen und erb
Widerstand. Es mehren sich aber die Anzeichen,
innere Kraft allmählich nachzulassen
In der am 12. Juni am San durchgeführten
sollen russische Divisionen nur noch einen G
von 3000 bis 4000 Gewehren besessen haben,
stens drei bis sechs Batterien auf die Division
sein. Aus dieser geringen tatsächlichen Geschützza
klärt sich auch die geringe Zahl der erbeuteten Geschütze.
Die Russen sind scheinbar bestrebt, vor allem die Reste
ihrer Artillerie zu retten, und schicken rücksichtslos die
Infanterie vor, während sie ihre Artillerie weiter zurück
verlegen, um bei ungünstigem Ausgange der Schlacht sie
möglichst frühzeitig zurückzuziehen.

Außerordentlich hoch sind auch die Verluste, die die Russen in der letzten Zeit gehabt haben. Im Monat Mai betrug die Zahl der Gefangenen allein
Mann. Die Zahl der im Monat Juni Gefangenen
alles in allem auf etwa 150 000 veranschlagt werde
blutigen Verluste wurden im Monat Mai a
100 000 veranschlagt; für den Monat Juni könn
20 000 bis 30 000 gerechnet werden. Somit er
also seit Anfang Mai ein Gesamtverlust
nähernd 580000 bis 600000 Mann.
großen Verlust kann auch das russische Millionen
die Dauer nicht ertragen, ohne in seiner
bedeutend geschwächt zu werden.

Schlacht in Galizien.

ng des wichtigsten Ueberganges er den untersten Dnjestr.

n, 17. Juni. Aus dem Kriegspressequartier Juni berichtet: Die bisher bekannten Einzel- kämpfe zwischen Sieniawa und dem oberen chen für einen vollen Erfolg des s der Verbündeten. Der bereits ichung der Russen aus der auf der Straße liegenden Stadt Miasciska artete infolge ischen Wirkung unserer erien zu einer panikartigen . Gefangene russische Offiziere geben der ganzen, nahe an der Eisenbahn berg liegenden Stellung die von unseren chteten Schäden und Verwüstungen der- daß nicht bloß die Schützengräben, sondern diesen liegenden Verbindungsgräben und dem sandigen Boden gleich gemacht Doch nicht nur hier, sondern auch auf dem Westflügel sind die Russen seit gestern cht in kopflosem, panikartigem Rück- ge begriffen. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht stellt, doch übersteigen sie die bisher gemeldeten n ganz bedeutend.

In dieses Ergebnis des Westflügels reihen sich die Erfolge des östlichen Flügels würdig an. Nach der Einnahme von Tysmienica und Tlumacz wurde nunmehr auch der Brückenkopf von Nizniowa erstürmt und dadurch der westlich von Zalesciki gelegene, bedeutende Uebergang über den Dnjestr in Besitz genommen. Der östliche Flügel der Armee Pflanzer-Baltin flankiert nun- mehr den ganzen linken Flügel der ihm gegenüberlie- genden noch Widerstand leistenden russischen Truppen.

Der verzweifelte Widerstand vor Lemberg.

bb Budapest, 17. Juni. „Pesti Naplo" meldet aus Samsk: In der Gegend von Grodeck operieren die Ge- nerale von der Marwitz und Puchallo. Heftige Kämpfe sind dort im Gange. Die Gegend von Grodeck gewinnt wieder an Bedeutung. Die deutschen Truppen haben hier festen Fuß gefaßt und sind daran, neue Angriffe die Bresche, welche die verbündeten in die russische Front geschlagen haben, zu . Die russischen Transporte sind noch nicht be- die Verbündeten befinden sich neu ausgerüsteten tern gegenüber, ein Beweis dafür, daß die sich auf die hartnäckige Verteidi- Lembergs vorbereitet haben.

che Gefangene erzählen, Großfürst Nicolai ajewitsch habe Befehl gegeben, Lemberg ten, auch wenn das Leben von Millio- dabei verloren gehe.

Berlin, 17. Juni. Ueber die Entwicklung der ngekämpfe nach der neuen Durchbruchsschlacht vom 14. Juni in Galizien wird dem „Lokalanz." aus egspressequartier gemeldet: Die Gesamtlage läßt sich zusammenfassen, daß der rechte russische Flügel, welches auch immer seine beabsichtigte ungsfront sein mag, in einer Zone von mehreren rschen bedroht ist. Ein ähnliches Geschick kann Augenblick den russischen linken Flügel und die ganze Front ereilen; abgesehen von weiteren Einbußen Felde stehen auch die Aussichten, Lem- alten, ungünstig.

gebi." wird zum Vormarsch auf Lemberg ront der durchbrechenden An- ist bis auf eine Entfernung von 30 Klm. nordöstlich von Jaroslau . Die neue Linie, auf welche die Reste russischen Truppen zurückwichen, wird in rch die Eisenbahnlinie Lubaczow—Nawa- uert. Während dieser folgenschweren Vor- westlichen Flügel der ganzen Offensivfront ist e Boehm-Ermolli gelungen, auf der Lem- raße um weitere 25 Klm. vor- kommen und den Mittelpunkt der Strecke iela—Grodeck zu erreichen.

Besorgnisse um das Schicksal Lem- bergs in Petersburg.

Wien, 17. Juni. (Privattelegr.) Petersburger ldungen verraten lebhafte Besorgnisse um das Schick- al Lembergs und bereiten darauf vor, daß die Ueber- leitungen des Dnjestr durch starke Truppen Verbündeten das Schicksal dieser Stadt nicht berührt lassen können. Unter solchen Umständen üsse die russische Heeresleitung Vorkehrungen treffen, egebenenfalls den Stützpunkt ihrer Unternehmungen von emberg weg in ein weniger unmittelbar im Haupt- che der kriegerischen Unternehmungen gelegenes Ge- zu verlegen.

Furchtbare Verluste der Russen.

bb Bukarest, 17. Juni. (Privattelegr.) Aus Gali- zien in Ismail an der russischen Grenze eingetroffene russische Soldaten erklären, daß die russischen Truppen auf der ganzen Linie furchtbare Verluste erlitten haben. In sämtlichen russischen Korps herrsche förmliche Panik. Die Soldaten erzählten, daß sie selbst verwundet den Rückweg angetreten haben und drei Tage und drei Nächte auf der Flucht waren, ohne auch nur einen Bissen gegessen zu haben. Die Soldaten warfen Waffen und Ausrüstungsgegenstände weg, um rascher laufen zu können.

Der Krieg mit Italien.

Die Kämpfe am Isonzo.

bb Kopenhagen, 17. Juni. Pariser Telegramme von der italienischen Front besagen, daß in der Gegend von Tolmino mit größter Heftigkeit gekämpft werde. Die Oesterreicher haben Tolmino sehr stark be- festigt und hindern andauernd die Italiener, südlich Tol- mino den Isonzo zu überschreiten. Italienische Ab- teilungen, die von Gormons und Lorenzo herankamen, eröffneten den Angriff auf die österreichischen Stellungen von Süden her.

An der Kärntner und Tiroler Grenze.

bb Wien, 17. Juni. Aus dem Kriegspressequartier berichtet der Korrespondent des „Tag" vom 16. Juni: traf heute im Kärntner Abschnitt des italienischen riegsschauplatzes ein. Hier haben sich noch keine Kämpfe eren Stils entwickelt, sondern die Italiener schieben sehr langsam in geschlossenen Massen an unsere Front n, so daß vorläufig nur Vorpostengeplänkel und illerieduelle stattfanden. Auffallend ist die ge- assene Ruhe der Bevölkerung hinter der Front. zig bis vierzig Kilometer hinter den Schützenlinien tet das Land ein Bild tiefsten Friedens. Kein Mensch kt daran, zu fliehen, Handel und Verkehr dauern ge- hlich fort. Die schneebedeckten Gipfel im Süden, die n unseren Truppen besetzt sind, geben ja jedem inzelnen das Gefühl, vor überraschendem Einbruch des eindes gesichert zu sein. Unsere alpenländischen Soldaten sind natürlich glücklich, auf ihren geliebten Bergen kämpfen zu können. die ihnen weit mehr zusagen, als die galizische Ebene.

Italienische Verwundetentransporte.

bb Rom, 17. Juni. Laut „Lokalanz." meldet der „Avanti" die Ankunft von ganzen Eisenbahn- zügen von Verwundeten und Kranken in Alexandria, Jenua, Ivrea und Imola. An Stelle der Ziffernangaben hat die Zensur nur weiße ellen gelassen. Alle Eingetroffenen seien nur leicht wundet und in bester Laune. Zwei in Alexandria in Nacht zum Sonntag eingetroffene Verwundetenzüge en auch eine Anzahl (die Ziffer war wieder gestrichen) bürgerlichen Gefangenen gebracht, darunter Frauen Kinder, die in der Zitadelle untergebracht worden .

Was Cadorna berichtet.

WTB Rom, 17. Juni. Bericht der obersten Heeres- leitung: Man meldet glückliche Scharmützel mit dem Feinde auf der ganzen Front im Zugnatale bei Brentonico (Etschtal), am Fedaiapasse, am Monte Piano (Cadore) am Uebergang des Piccolotales zum Grandetale, in Kärnten, wo der Feind seit einigen Tagen seine Bemühungen wiederholt, an einigen Orten längs des Isonzo, wo unsere Truppen den erzielten Er- folg festigten. Besondere Bedeutung muß der Kampf- handlung beigemessen werden, welche in der Gegend des Monte Nero von unseren Alpentruppen unternommen wurde. Diesen war die Aufgabe zugefallen, den Feind aus seinen Stellungen längs der Felsen zu vertreiben, welche nördlich dem Hauptgipfel sich anschließen. Die nachts durch kühne und schwierige Kletterpartien in den Felsen begonnene Operation endete bei Tagesgrauen mit einem von vollem Erfolge gekrönten ungestümen Angriff. Bisher stellte man die Gefangennahme von 315 Mann fest, darunter 14 Offiziere. Andere sind noch gemeldet.

Der Seekrieg

Die Opfer der U-Boote.

bb Amsterdam, 17. Juni. Nach einer von der Schiffs- versicherungsfirma Blohm & Vaandera aufgestellten Liste sind in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni 54 feindliche Dampfer durch Unterseeboote zum Sinken gebracht worden, darunter 45 englische, die anderen sind russischer, fran- zösischer und belgischer Herkunft. Von torpedierten Dampfern hatten 15 mehr als 1000 Tonnen Gehalt.

bb Amsterdam, 17. Juni. Der niederländische Dampfer „Gelderland" hat auf hoher See die Mannschaft zweier Fischerboote, die durch ein U-Boot versenkt waren, aufgefischt. Die Untersuchung ergab, daß die beiden torpedierten Fahrzeuge die Fischerboote „Lowestoft 951" und „Lowestoft 702" gewesen sind. Weiter ergab die Untersuchung, daß auch die Boote „Lowestoft 555" und „Lowestoft 426" von einem Unterseeboot in Grund ge- bohrt worden sind.

WTB London, 17. Juni. „Lloyds" melden aus Mil- fordhaven: Der britische Dampfer „Strathairn", 2812 Nettotonnen groß, ist in der letzten Nacht auf der Fahrt von Penarth nach Archangelsk an der Küste von Pembrokeshire torpediert worden. Der Kapitän und zwölf Mann sind ertrunken.

Zum Untergang der „Prinzeß Irene".

*** Von der holländischen Grenze, 17. Juni. Bei der Leichenschau, die einem der 350 Opfer des englischen Hilfskreuzers „Prinzeß Irene" galt, erklärte ein Vertreter der Admiralität, es sei von dem Schiff so wenig übrig geblieben, daß man in dem Gerichtshof der Admiralität zu keiner Feststellung über die Ursache der Entladung kommen konnte. Ein Schieß- offizier beantwortete die Frage, ob er mehr als eine Entladung wahrgenommen habe, dahin: Es schien ihm, als ob er einen lauten Knall hörte, dem eine furchtbare Entladung folgte. Beide Erscheinungen folgten einander so dicht, daß es ihm wie eine einzige Entladung oder wie ein doppelter Knall als Folge einer Entladung vorkam. Ein anderer Zeuge sagte aus, der Dampfer sei mit Oel geheizt gewesen, von dem der Dampfer wahrscheinlich in der Luft Feuer gefangen habe. Ein Mitglied des Admira- litätsgerichtes bekundete, wenngleich das Gericht die Ursache des Unglücks nicht feststellen könne, nehme es doch an, daß das Schiff das Opfer eines Unfalles ge- worden sei.**

Die „Lusitania"-Untersuchung.

bb Rotterdam, 17. Juni. Dem „Berliner Lokalanz." wird gemeldet: Bei der gestern in London eröffneten Untersuchung über den Untergang der „Lusitania" erklärte der Kapitän als Zeuge, daß das Schiff weder zum Angriff noch zur Verteidigung be- waffnet gewesen sei, und daß es keine verdeckt auf- gestellten Geschütze geführt habe.

Ein schwedischer Dampfer aufgebracht.

WTB Göteborg, 17. Juni. Der schwedische Dampfer „Thorsten", der in regelmäßiger Fahrt zwischen Göteborg und England verkehrt, wurde heute früh bei Vinga von den Deutschen aufgebracht. Der Dampfer hatte Stückgut und sechs Passagiere an Bord. Ein deutscher Hilfskreuzer führte den Dampfer in süd- licher Richtung, wahrscheinlich nach Swinemünde.

Auf eine Mine geraten.

WTB Stockholm, 17. Juni. Beim Ministerium des Aeußern eingelaufenen Nachrichten zufolge ist der eng- lische Kohlendampfer „Arndale", nach Ar- changelsk unterwegs, am 12. Juni auf eine Mine ge- stoßen und 13 Seemeilen südlich des Kap Orlow ge- sunken. Drei Mann der Besatzung sind umgekommen. Mehrere Kapitäne teilen mit, sie hätten Minen am Ein- gang des Weißen Meeres gesehen.

Erneute Durchbruchsversuche der Engländer und Franzosen abgewiesen.

Zurückeroberte Grabenstücke. — Die Engländer bei La Bassée von Westfalen und Sachsen zurückgeschlagen. — Blutige Kämpfe bei Souchez. — Mißglückte Angriffe der Franzosen bei Moulin sous Touvent. — Lebhafte Kämpfe in den Vogesen. — Die Russen in Galizien auf dem Rückzuge. — Dachnow und Lubaczow gestürmt.

WTB Großes Hauptquartier, den 17. Juni 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Teiches von Belle Waarde wurden die vorgestern verlorenen Grabenstücke zum größten Teil zurückerobert.

Die Engländer und Franzosen setzten gestern ihre Durchbruchsversuche fort. Nördlich des Kanals von La Bassée wurden die Engländer von Westfalen und Sachsen im Handgemenge überwältigt und zum be- schleunigten Rückzug in ihre Stellungen gezwungen.

Gegen die Front von westlich Lievin bis Arras richteten die Franzosen fortgesetzt neue Angriffe.

An der Loretto-Höhe wurde ihnen ein völlig zusammengeschossener Graben überlassen.

Südlich Souchez gelang es ihnen, in unserer Stellung in einer Breite von etwa 600 Meter Fuß zu fassen. Dort wird noch gekämpft. An allen anderen Stellen wurden sie blutig abgewiesen.

Die unter größtem Munitionseinsatz und ohne Rück- sicht auf die schwersten Verluste geführten Angriffe haben somit wiederum mit einer Niederlage der Fran- zosen und Engländer geendet. Die für uns sieg- reichen Nahkämpfe legen erneut Zeugnis ab von der glänzenden Tapferkeit und unerschütterlichen Ausdauer unserer Truppen.

Mit dem gleichen Mißerfolge endeten französische Angriffe bei Moulin sous Touvent. Wir nahmen dort 5 Offiziere und 300 Franzosen gefangen.

In den Vogesen dauerten die lebhaften Kämpfe zwischen Fecht- und Lauchtal gestern noch an, kamen aber abends zum Stillstand. Abgesehen von einem kleinen Geländeverlust nordwestlich Metzeral haben wir alle unsere Stellungen behauptet. 100 Franzosen fielen in unsere Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Mehrere russische Angriffe wurden ab- gewiesen.

Sonst keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Sieniawa zwangen die Angriffe der ver- bündeten Truppen die Russen zur Aufgabe ihrer Stellung und zum Rückzug auf Tarnogrod. Die Armee des Generaloberſten von Mackensen drängt in scharfer Verfolgung dem Feinde nach. Dachnow und Lubaczow wurden gestürmt. Das südliche Smolinka-Ufer wurde vom Gegner ge- säubert, bei Niemirow der russische Widerstand schnell gebrochen, die Straße Niemirow-Jaworow überschritten. Weiter südlich gingen die Russen gegen die Wereszyca zurück.

Südöstlich der Dniestrsümpfe ist die Lage unverändert.

Die Behauptung im amtlichen französischen Bericht vom 16. Juni, 11 Uhr abends, daß die Kathedrale von Reims mit Brandbomben beschossen worden sei, ist un- wahr. Unser Feuer richtete sich vielmehr gegen die Ost- kasernen, sowie die Batterien am Gleisdreieck nördlich von Reims, die lebhaft auf unsere Stellungen gefeuert hatten.

Oberste Heeresleitung.

Weitere Verfolgung der Russen.

Rückzug der Russen in Mittelgalizien. — Zurückdrängen der Russen über die Reichsgrenze. — Vorbringen auf Janow. — Erstürmung von Grodek. — Angriffe der Italiener an der Isonzo-Front abgeschlagen. — Feindliche Vorstöße in Tirol zurückgewiesen.

WTB Wien, 17. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 17. Juni mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern konnten die geschlagenen russischen Armeen nirgend standhalten. In Mittelgalizien setzten sie auf der ganzen Front, durch starke Nachhuten gedeckt, den Rückzug in nordöstlicher und östlicher Richtung fort. Die verbündeten Armeen verfolgen scharf. Nördlich Sieniewa dringen unsere Truppen über Cieplice und Cewlow vor und warfen gestern starke russische Kräfte, die noch auf galizischen Boden kämpften, unter schweren Verlusten über die Reichsgrenze zurück. Oestlich an- schließend erreichten die verbündeten Truppen Lubac- zow, entrissen den Russen nach heftigem Kampf Niemi- row und dringen weiter auf Janow vor. An der Lemberger Straße warfen Truppen der Armee Boehm starke russische Nachhuten bei Wolczuchy noch in den Abendstunden über die Wereszyca und erstürmten um Mitternacht den Westteil von Grodek. Auch südlich Grodek wurde das Westufer der Wereszyca vom Feinde gesäubert.

Südlich des Dnjestr ist die Situation im allgemeinen unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzo-Front schlugen unsere Truppen bei Plava wieder mehrere Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner ab. Im Felsgebiet des Krn dauern die Kämpfe der Gebirgstruppen fort. An der Kärntner Grenze hat sich gestern nichts Wesentliches ereignet. In Tirol wurden feindliche Vorstöße gegen das Tillyacher-Joch, im Tofanagebiet bei Tre Sassi, Buchenstein und auf dem Monte Coston östlich Folgaria zurückgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

 # Die erbitterte Angriffstätigkeit der Westfeinde hält in unverminderter Stärke an. Sie wollen ihren russischen Genossen, die immer neue Schläge erhalten, offenbar zeigen, daß der Notschrei aus dem Osten nicht ungehört verhallt ist, und daß sie verzweifelte Anstrengungen machen, um den hart bedrängten Freund zu entlasten. Dieses Ziel werden sie aber nicht erreichen. Wird es doch der deutschen Heeresleitung nicht einfallen, die östliche Front unserer und der verbündeten Truppen durch Wegnahme von Heeresmassen, um sie nach dem Westen zu werfen, zu schwächen. Sie hat das gar nicht nötig, einmal, weil wir noch sehr starke Reserven im Lande haben, und dann auch, weil die an der Westfront ringenden Truppen, wie die letzten Tage mit ihren Er- folgen es bewiesen haben, stark genug sind, um die feindlichen Durchbruchsversuche zum Scheitern bringen zu können. Mag es ihrem Kampfeifer auch schwer fallen, in der Defensive verharren zu müssen, wie sie zurzeit im Westen geboten ist, so werden sie mit um so größerer Zähigkeit sich den feindlichen Angriffen entgegen stellen, um ihre alte Belagerungslinie fest in Händen zu behalten. Wird doch die Zeit kommen, da auch sie es den Kameraden im Osten gleich tun können, um den Feind siegreich vor sich herzutreiben.

Der jüngste amtliche Bericht unserer Obersten Heeres- leitung berichtet wieder von neuen Durchbruchs- versuchen der Engländer und Franzosen. Sie wurden nördlich des Kanals von La Bassée, auf der Front westlich Lievin bis Arras, und in den Vogesen angesetzt. Am Kanal wurden die Engländer aber überwältigt und zum Rückzug in ihre Stel- lungen gezwungen. Wieder waren es die Westfalen, die sie im Verein mit sächsischen Truppen blutig heim- schickten. Die Franzosen erzielten allerdings auf der Front Lievin-Arras südlich Souchez einen kleinen Gewinn, indem sie in einer Breite von 600 Meter in den deutschen Stellungen Fuß fassen konnten. Da aber der Kampf dort steht, darf erwartet werden, daß sie in- zwischen daraus wieder vertrieben worden sind, ebenso, wie die Engländer wieder aus dem größten Teil der von ihnen am Dienstag besetzten deutschen Gräben nörd- lich des Teiches von Belle Waarde vertrieben worden sind, der östlich Ypern zwischen der Bahn nach Zonnebecke und der Straße nach Gheluwelt liegt. An allen andern Stellen aber, wo die Franzosen an dieser Front ihre An- griffe versuchten, wurden sie blutig abgewiesen.

Aus dem Bericht der Obersten Heeresleitung erkennt man deutlich, daß die Kämpfe besonders heftig und erbittert gewesen sind, und daß die Fran- zosen beginnen, mit ihrem Menschenmaterial ohne Rück- sicht auf den Erfolg genau so verschwenderisch umzugehen, wie die Russen seinerzeit in den Karpathen. Trotzdem haben sie, wie ausdrücklich festgestellt wird, schwere Niederlagen erlitten und keinen ihrer Durch- bruchsversuche zum erstrebten Ende führen können. Der deutsche Bericht stellt auch die erfreuliche Tatsache fest, daß unsere Truppen trotz des langen Stellungskrieges nichts von ihrer Widerstandskraft und Tapferkeit ver- loren haben, vielmehr in den Nahkämpfen ihre Zähig- keit und Ausdauer glänzend beweisen.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz nimmt in- zwischen der siegreiche Vormarsch der verbündeten Armeen seinen Fortgang. Fast überall ist der Russe im Rückzug, nirgend ist es ihm neuerdings gelungen, sich zu erfolgreichem Widerstand zu stellen oder die Verfol- gung der Verkündeten zum Stehen zu bringen. Nörd- lich Sieniawa wurde der Feind über die galizische Nordgrenze nach Janow in Südpolen getrieben, östlich Sieniawa in der Richtung auf Lemberg zurück- geworfen. Dabei wurden Dachow und Lubaczow und der Westteil von Grodek erstürmt. Erstere liegen etwa 50 Kilometer nordwestlich, Grodek nur etwa 20 Kilo- meter Luftlinie westlich von Lemberg. Und die Verfol- gung geht weiter, Lemberg wird bald wieder im Besitz der Oesterreicher sein. Die russische Front wankt an allen Stellen. Uebrigens bereitet die russische Heeresleitung das Russenvolk auf den Fall Lembergs bereits amtlich vor. In Petersburger Zeitungen läßt sie verbreiten, sie müsse Vorkehrungen treffen, ge- gebenenfalls den Stützpunkt ihrer Unternehmungen von Lemberg weg in ein weniger unmittelbar im Hauptbereich der kriegerischen Operationen gelegenes Gebiet zu ver- legen. Sie gibt also selbst den Rückzug ihrer Truppen aus Galizien zu.

Der Luftkrieg.

Der Zeppelinangriff auf Hull.

*** Rotterdam, 17. Juni. Ein Privatbrief aus Hull, den die „Nieuwe Rotterdamsche Courant" veröffentlicht, enthält folgende Einzelheiten über den Zeppelinangriff in der Nacht vom 7. Juni: Wir erlebten am Sonntag gegen Mitternacht einen sehr ernstlichen Zeppelin- angriff. Es entstanden zwei Brände, ein Holz- lager und ein größeres Bureaugebäude sind verbrannt. Zahlreiche größere Gebäude sind beschädigt und erschüttert, Tausende von Fensterscheiben zerbrochen. Es sind zwischen 30 bis 40 Menschen ums Leben gekommen. Viele Leute sind verwundet. Als am folgenden Abend wieder ein Angriff angekündigt wurde, zogen Tausende, meist arme Leute, Bewohner kleiner Häuser aus der Stadt ins freie Feld, wobei sie Betten und sonstigen Hausrat mitnahmen. Die öffentlichen Anlagen waren den Leuten, die die Nacht darin verbringen wollten, freigestellt. Seither geht alles wieder den gewohnten Gang.**

Die Fliegerbomben auf Luneville.

bb Genf, 17. Juni. Von 25 Geschossen, mit denen 5 deutsche Flugzeuge im Zeitraum von 1½ Stunden die Stadt und die Umgebung von Luneville belegten, verursachten die meisten Brände in mili- tärischen Anstalten. Die übrigen zerstörten Privateigentum. Dank der hervorragenden Geschicklich- keit der deutschen Flieger blieb die Verfolgung durch französische Flugzeuge ergebnislos.

Ein englisches Flugzeug niedergeholt.

bb Amsterdam, 17. Juni. „Tijdt" erfährt, daß ein englisches Flugzeug nach heftiger Beschießung gezwungen wurde, in der Nähe von Oostterke zu landen. Dem Fliegeroffizier gelang es, sein Flugzeug anzuzünden, bevor er von den Deutschen gefangen genommen wurde.

Von den Kriegsschauplätzen.

Vergeltung für Karlsruhe.

bb Berlin, 17. Juni. (Privattelegr.) Aus Genf wird dem „Berliner Lokalanzeiger" gemeldet: Schon in den frühen Morgenstunden war der Reimser Be- völkerung durch die Stadtpolizei verständigt worden, daß fraglos ein Bombardement bevorstehe, weil der Bürger- meister in Kenntnis des französischen Fliegerangriffes auf Karlsruhe an die deutsche Drohung erinnerte, daß Reims für jede Gefährdung einer offenen deutschen Stadt büßen müsse. Durch die gestrige Reimser Beschießung erlitten die Besitzer der er- tragsreichen Häuser, besonders bei der Kathedrale, einen mit 1½ Million bezifferten Schaden. Die Zahl der durch Fliegerbomben in Nancy getroffenen Personen beläuft sich auf zwölf. Hervorragend manöv- rierten unsere Erkundungsflieger über Belfort und St. Dié. Die Gesamtzahl der gestern gegen deutsche Flugzeuge aufgebotenen französischen beträgt über 30. Die Ver- folgung war überall ergebnislos.

Die britische Schlappe bei La Bassée schreibt man in Paris der unzureichenden artilleristischen Vorbereitung zu.

Rußland kriegsmüde?

*** Pest, 17. Juni. Wie aus Bukarest gemeldet wird, erklärte der Minister des Aeußern, Sassonoff, einem Redakteur des „Rietsch", daß Rußland sich auf keinen neuen Winterfeldzug vorbereite, da der Krieg nach seiner Meinung viel eher beendet sein werde. Ueber den Ausgang schwieg der Minister, jedoch geht aus Anordnungen der russischen Regierung deutlich genug hervor, daß Rußland durch innere Gründe dazu bestimmt wird, den Krieg möglichst bald zu beenden.**

Die Franzosen wollen Wahrheit über die Verluste.

WTB Paris, 17. Juni. „Temps" meldet: Die Liga der Menschenrechte lenkte die Aufmerk- samkeit der französischen Regierung auf die Notwendigkeit, amtlich die Zahl der Verluste (Tote und Gefangene) bekanntzugeben. Die phantastischsten und ungeheuerlichsten Zahlen seien im Umlauf. Durch Bekanntgabe der neuen Zahlen werde die öffentliche Mei- nung beruhigt werden. Die Liga erklärt, das Volk habe seit Kriegsausbruch heroischen Gleichmut bewiesen, es sei berechtigt, die Wahrheit zu wissen.

Der amtliche französische Bericht.

WTB Paris, 17. Juni. Amtlicher Bericht von gestern abend: Nördlich Ypern bemächtigten sich die englischen Truppen einer Reihe deutscher Schützengräben. Westlich von La Bassée wurden die von ihnen erzielten Ge- winne nicht behauptet. Im Abschnitt nördlich Arras gewannen wir an verschiedenen Stellen Gelände, be- sonders westlich der Lorettohöhe. Südwestlich und südlich Souchez und im Labyrinthe machten wir 300 Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Südlich Arras beschossen die Deutschen die Stellungen, welche sie im Gebiete der Touvent-Farm verloren hatten, heftig, ohne einen Infanterieangriff zu machen. Bei Quanne- vières-Farm warfen wir mehrere feindliche Gegen- angriffe zurück und dehnten den Gewinn nordwestlich der eroberten Schützengräben aus. Wir machten etwa 100 Gefangene, darunter zwei Offiziere. Auf Reims feuerte der Feind etwa 100 Granaten ab, darunter Brandgranaten. Etwa 10 Geschosse fielen auf die Kathe- drale. In den Vogesen bedeutende Fortschritte an beiden Ufern der oberen Fecht; auf dem nördlichen be- mächtigten wir uns des Braunkopfes. Der Feind ließ uns 340 unverwundete Gefangene, darunter vier Offi- ziere, viel Material, zahlreiche Gewehre und 500 000 Patronen. Im Laufe des 15. Juni wurden Nancy, St. Dié und Belfort von einzelnen deutschen Flug- zeugen mit einigen Bomben belegt. In Noyon wurden einige Zivilpersonen getroffen.

Die englischen Verluste.

WTB **London, 17. Juni. Die letzte Verlustliste weist die Namen von 38 Offizieren und 3420 Mann auf.**

Nach dem englischen Preßbureau betrugen die Verluste bis 31. März 1915: 5981 Offiziere, 93 778 Mann. Nach Asquiths Angabe betrugen die Verluste bis 31. Mai 1915: 10 955 Offiziere, 258 069 Mann. Also betrugen die Verluste der ersten acht Monate des Krieges 5981 Offiziere gegenüber 4974 in den beiden letzten Monaten, 93 778 Mannschaften in den ersten acht Monaten gegenüber 116 291 in den beiden letzten Monaten. Die Mannschaftsverluste wären danach im Verhältnis zu den Offiziersverlusten außerordentlich gestiegen. Das ist wohl in Wirklichkeit nicht der Fall, sondern die englische Regierung hielt es wahrscheinlich im März nicht für opportun, alle Mannschaftsverluste zu veröffentlichen, während sie jetzt das Versäumte nachholt, einmal durch den Druck der öffentlichen Meinung gezwungen, die Wahrheit zu bekennen, anderseits weil sie selbst bestrebt ist, dem Lande den vollen Ernst der Lage klarzumachen. Sie will damit die Notwendigkeit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht beweisen. Die Gesamtzahl der Mannschaftsverluste von rund 250 000 bis 31. Mai wird annähernd richtig sein.

Die Verluste der englischen Flotte.

WTB **London, 17. Juni. Premierminister Asquith sagte im Unterhaus auf eine Anfrage, die Verluste an Offizieren und Mannschaften bei der Flotte, den Seesoldaten und der Royal Naval-Division betrügen bis zum 31. Mai einschließlich der Verluste beim Untergang des „Bulwark" und anderen Unglücksfällen an Toten 549 Offiziere, 7696 Mann, an Verwundeten 181 Offiziere, 2262 Mann, an Vermißten 74 Offiziere, 2785 Mann, in Summa 804 Offiziere und 12 743 Mann (zusammen 13 547 Personen).**

Frenchs Bericht.

WTB **London, 17. Juni.** Das Reutersche Bureau meldet: General French berichtet: Am 15. Juni nahmen wir eine Linie von Laufgräben an der deutschen Front auf einer Strecke von über einer Meile, mußten sie aber nach einem heftigen Gegenangriff wieder aufgeben. Bei Ypern griffen wir mit Erfolg die Stellung des Feindes nördlich Hooge an und besetzten die ganze erste Laufgrabenlinie auf einer Front von 1000 Yards und einen Teil der zweiten Linie. Wir machten 157 Gefangene. Ein Gegenangriff der Deutschen wurde unter schweren Verlusten abgeschlagen.

„Ueber unsere Kraft!"

* **London, 17. Juni. Bei der zweiten Lesung der Finanzbill im Unterhause fragte Collins (lib.), ob der Schatzkanzler mit der allgemeinen Finanzlage völlig zufrieden sei. Mc Kenna erwiderte: Es ist klar, daß die unter der vorliegenden Bill aufgebrachten Einnahmen nicht ausreichen, um die Ausgaben zu decken, und daß andere Mittel außergewöhnlicher Art ergriffen werden müssen. Wir übernehmen zweifellos finanzielle Verantwortlichkeiten, die nahezu über unsere Kräfte gehen. Der Etat wurde einstimmig angenommen.**

Salter fragte, ob dem Unterstaatssekretär des Krieges bekannt sei, daß Exemplare des Artikels von Ramsay Mc. Donald, die der „Labour Leader" veröffentlicht habe, den Eltern Gefallener systematisch zugeschickt worden seien. In diesem Artikel sei der Krieg nicht als notwendig, sondern als ungerecht bezeichnet worden. Mc. Donald erklärte, er habe in dem Artikel die Politik, die zu diesem Krieg führte, kritisiert. Er beanspruche für sich das Recht der Veröffentlichung; es sei jedoch eine böswillige Verleumdung, daß er oder befreundete Organisationen an jenen Zusendungen beteiligt seien.

WTB **London, 17. Juni.** „Daily Telegraph" schreibt: Die City wird über die außerordentliche Vermehrung der Kriegskosten jedenfalls überrascht sein. Die Frage ist, wie viel die Regierung der Bank von England an Vorschüssen schuldet. Asquith ließ das ungesagt. Anscheinend lieh die Bank der englischen Regierung 40 Millionen Pfund Sterling, die Alliierten auf Rechnung der englischen Regierung erheblich mehr. Augenblicklich deckt die tägliche Begebung von Schatzscheinen die Kriegskosten nicht. Es ist klar, daß im Juli eine sehr große Anleihe aufgenommen werden muß.

Schwedische Maßnahmen gegen Frankreichs und Englands Willkür.

WTB **Stockholm, 17. Juni.** „Aftonbladet" und „Dagligt Allehanda" treten in Leitartikeln für entschiedene Gegenmaßregeln Schwedens gegen den von einzelnen Kriegführenden ihm zugefügten Vergewaltigungen ein, die der Lohn für Schwedens strenge und untadelhafte Neutralität seien. Die Proteste seien nutzlos. Schweden habe den Verbandsmächten als Durchgangsland für Waren gedient. Zum Dank dafür lasse man das, was Schweden selbst braucht, nicht ins Land. Die Blätter begrüßen daher die neuen Ausfuhrverbote der schwedischen Regierung, die gleichzeitig als Durchfuhrverbot gegen Rußland wirken, und fordert auch, daß der Durchgangs-Post- und Telegraphen-Verkehr eingestellt wird, so lange England und Frankreich schwedische Briefe und Telegramme im Durchgangsverkehr beschlagnahmen. „Aftonbladet" sagt: Unsere Geduld muß ein Ende haben. „Allehanda" wünscht eine tatkräftige Neutralität, die den Kriegführenden klar macht, daß, wer Schwedens Rechte verletzt, Gefahr läuft, es zum Feinde zu bekommen.

Wilson und die Friedensbestrebungen der Neutralen.

bb **Kopenhagen, 17. Juni.** Reuter meldet aus Washington: Präsident Wilson erklärte anläßlich des Gerüchtes, die Vereinigten Staaten hätten es abgeschlagen, sich an den Friedensbestrebungen mehrerer neutraler Staaten zu beteiligen, **daß die Regierung der Union alles tue, um jede Bewegung zu unterstützen, die darauf hinziele, den Frieden wieder herzustellen und den Ausgleich der verschiedenen Interessen Europas zustande zu bringen.**

Wie muß sich in diesem Kopfe die Gerechtigkeit ausmalen, wenn Wilson auf der einen Seite behauptet, daß die Union alles tue, um den Frieden herzustellen, auf der andern Seite aber unsern Feinden die Kriegsmittel liefert, um den Krieg zu verlängern?

Augenblicklicher Munitionsmangel bei den Verbündeten.

WTB **Madrid, 17. Juni.** Der „Correo Espanol" schreibt: Der Militärkritiker des „Liberal" sagt, daß die Operationen der Verbündeten nur eine augenblickliche Verzögerung erleiden; denn dank den Vereinigten Staaten wird bald die nötige Munition verfügbar sein. Verschiedene Transporte sind bereits nach England unterwegs." So wurde also — fügt das Blatt hinzu — die „Lusitania" doch nicht unnütz torpediert.

Eine Erklärung Bryans über den Krieg.

WTB **Washington, 17. Juni.** Das Reutersche Bureau meldet: Bryan veröffentlicht den ersten Teil einer langen Erklärung über den grundlosen Krieg und prophezeit, daß die Vereinigten Staaten die **größte in der Geschichte dagewesene Gelegenheit zu einer Friedensvermittlung haben würden.** Er sagt, bei der Rückkehr des Friedens werde das Bedürfnis nach einer internationalen Konferenz und nach Abänderung der Gesetze des Völkerrechtes auftreten, das mehr für die Nationen im Kriegszustande als für ein friedliches Zusammenleben gemacht zu sein scheine.

Der verbrecherische französische Fliegerangriff auf Karlsruhe.

WTB **Berlin, 18. Juni. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Amtlich. In ihrem amtlichen Bericht vom 15. Juni abends brüstet sich die französische Heeresleitung mit dem bekannten Fliegerangriff auf Karlsruhe, den sie als Vergeltungsmaßnahme für die Beschießung offener französischer Städte hinstellt. Dieser Begründung ist die Tatsache entgegenzuhalten, daß von deutscher Seite nur befestigte Punkte und solche im Operationsgebiet liegende Orte beschossen worden sind, die mit dem Krieg in unmittelbarem Zusammenhang standen. Ueberall, wo es sich um offene Städte handelte, waren unsere Angriffe nur die Vergeltung für gleichartige Maßnahmen unserer Gegner. Wir haben darauf in unseren Berichten auch in jedem Falle ausdrücklich hingewiesen.**

Die Begründung des französischen Vorgehens, die der Wahrheit widerspricht, wird niemanden in Erstaunen setzen können, der die Berichte unserer Gegner kritisch zu lesen pflegt. Neu ist dagegen die brutale Offenheit, mit der die feindliche Heeresleitung eingesteht, daß sie ihren Fliegern als Angriffsziel eine fern vom Kriegsschauplatz liegende feindliche Stadt bezeichnet, in der den Franzosen vor dem Kriege so vielfaches gastfreundschaftliches Entgegenkommen erwiesen worden ist.

Militärische Gründe können dieses Vorgehen nicht rechtfertigen. Denn der einzige Verlust, den der Angriff unserer Kriegsmacht zugefügt hat, ist die Verwundung dreier in Lazarettpflege befindlicher Soldaten. Die abseits der Stadt gelegene Munitionsfabrik, deren militärische Bedeutung nicht allzu groß ist, hat bis auf die Beschädigung des Baugerüstes nicht gelitten. Obwohl sie als Angriffsziel sehr leicht erkennbar war, ist sie auch nur mit wenigen Bomben belegt worden. Schon daraus geht hervor, daß es die Franzosen nicht auf den Gewinn eines militärischen Vorteils ankam.

Mit noch weit größerer Deutlichkeit ergibt sich diese Tatsache aus dem Umstande, daß den feindlichen Fliegern nach dem amtlichen Eingeständnis der Franzosen besonders

das Residenzschloß als Ziel

bezeichnet wurde. Man hat im Lager unserer durch die Spionage gut unterrichteter Gegner zweifellos gewußt, daß das Schloß außer der ehrwürdigen Großherzogin Luise seit mehreren Wochen auch die Königin von Schweden beherbergt. Die Anwesenheit dieses einem neutralen Herrscherhause angehörenden Gastes hat die französischen Flieger nicht davon abgehalten, gerade das Schloß anzugreifen und in der Tat auch erheblich zu beschädigen.

Die große Gefahr für die Königin

zeigte u. a. die Tatsache, daß mehrere Sprengstücke in das Zimmer der schwedischen Gräfin Hochschild gefallen sind. Auch die Kinder des Prinzen Max von Baden, über deren Schlafzimmer eine Bombe das Dach zertrümmerte und die Decke einschlug, sind nur

mit knapper Not dem Tode entgangen.

Unter der Bürgerschaft hat, wie bekannt, der Ueberfall an Toten und Verwundeten 84 Opfer gefordert.

Wir können den Angriff nach diesen Ergebnissen und nach der den feindlichen Fliegern erteilten Anweisung über die Angriffsziele nicht als eine militärische Unternehmung, sondern

nur als Verbrechen

bezeichnen, dessen Roheit von der wirklichen Höhe der vielbewunderten französischen Kultur beredtes Zeugnis ablegt.

Erfolgreicher Luftangriff auf die Nordostküste Englands.

Ein befestigter Küstenplatz bombardiert. — Ein Hochofenwerk zerstört.

Ein Hochofenwerk zerstört.

WTB **Berlin, 17. Juni. Amtlich. In der Nacht vom 15. zum 16. Juni haben unsere Marine-Luftschiffe einen Angriff auf die Nordostküste Englands ausgeführt. Ein befestigter Küstenplatz wurde mit Bomben beworfen, durch die eine Reihe industrieller Anlagen, darunter ein Hochofenwerk, in Brand gesetzt und zum Teil zerstört wurden.**

Die Luftschiffe wurden stark beschossen, besonders heftig von einer Strandbatterie. Letztere wurde angegriffen und zum Schweigen gebracht.

Die Luftschiffe erlitten keinerlei Beschädigung. Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs: Behnke.

Die Zahl der Opfer.

WTB **Haag, 17. Juni. Der „Nieuwe Courant" teilt mit: Amtlich wird gemeldet: Ein Zeppelinluftschiff besuchte gestern die Nordostküste Englands und warf Bomben ab, wodurch einige Brände entstanden, die gelöscht wurden. 15 Personen wurden getötet und 15 verwundet.**

WTB **London, 17. Juni. Reutermeldung. Bei dem letzten Zeppelinangriff auf die Nordostküste wurden 16 Personen getötet und 40 verwundet. — Das Preßbureau berichtet, bei dem Angriff am 6. Juni seien 24 Personen getötet und 49 verwundet worden.**

*

Die Engländer haben unsere Zeppelinluftschiffe respektieren gelernt. Dafür liegen genügend Anzeichen vor. Im besonderen sorgen unsere Marineluftschiffe immer wieder dafür, daß dieser Respekt nicht schwindet. Gerade im gegenwärtigen Augenblicke kommt der „Raid", den die Zeppeline unserer Marine nach der Nordostküste Englands gemacht haben, sehr gelegen.

Die Objekte, die sich die Luftschiffe als Ziel ihrer Bombenwürfe ausgesucht haben, industrielle Anlagen, sind in der Wertschätzung der Engländer besonders gestiegen, seitdem die Kampagne für Munitionsherstellung inszeniert worden ist. Bemerkenswert ist auch der erfolgreiche Kampf der Zeppeline mit einer Strandbatterie. Von solchen gegenseitigen Beschießungen hat bisher u. W. noch nichts verlautet. Daß die Batterie niedergekämpft wurde, ohne daß die Luftschiffe beschädigt wurden, darf uns mit Genugtuung erfüllen, weil es die durch längere Uebung gewonnene Treffsicherheit der Bombenwürfe unserer Zeppeline zeigt.

Kapitänleutnant z. D. Persius schreibt im „Berl. Tageblatt":

Die Angriffe unserer Marineluftschiffe steigerten sich in letzter Zeit in beachtenswerter Form. Wenig wurde über sie bekannt. Die englische Presse hüllte sich auf höheren Wink in Stillschweigen und der englische Admiralstab pflegt eine starke Zensur zu üben. Nur mit wenigen Worten wird von der Tätigkeit der deutschen Luftflotte und ihren verschiedenen Waffen berichtet. Die letzten Streifzüge unserer Marineluftschiffe fanden statt am 2. Juni nach London. Die Docks und so weiter wurden beschädigt. Am 4. bis 5. Juni gegen die Humber-Mündung. Harwich wurde mit Bomben belegt und am 6. und 7. Juni wurden die Docks von Kingstown, Grimsby usw. angegriffen. Die heutige Nachricht über Angriffe unserer Marineluftschiffe auf die englische Nordostküste ist ganz allgemein gehalten. Es heißt nur: „Ein befestigter Küstenplatz wurde mit Bomben beworfen". Bemerkenswert dabei ist, daß es unseren Luftschiffen gelang, die Verteidigung zum Schweigen zu bringen. Die Bombenwürfe mußten also sehr gut dirigiert worden sein, denn eine Strandbatterie bietet für ein hoch in den Lüften fahrendes Luftschiff ein recht kleines Ziel. Sehr erfreulich auch ist es, daß unsere Marineluftschiffe trotz heftiger Beschießung keinerlei Beschädigungen erlitten haben. Es wird auch nichts erwähnt von feindlichen Flugzeugen. Somit ist der Schluß berechtigt, daß die Abwehrmaßnahmen der Engländer immer noch unvollkommen sind. Interessant ist, an dieser Stelle an Aeußerungen des englischen Exmarine-Ministers Churchill zu erinnern, die er bei Gelegenheit seiner Marine-Etatsrede 1913 tat: „Die britische Fliegerei hat einen Vorsprung vor allen anderen erreicht. Wir müssen auch in der Luft die Uebermacht haben. Die Sicherheit unseres Landes kann mit Waffengewalt nur aufrecht erhalten werden, wenn wir auf dem gesamten Gebiete des Luftfahrwesens die ersten sind. Zweifellos wird das der Fall sein." Bis jetzt ist die Voraussage Winston Churchills und so manche andere nicht eingetroffen. Man hat nun in England Gelegenheit, sich von der Offensivkraft des deutschen Luftfahrwesens zu überzeugen und Vergleiche mit den eigenen Luftstreitkräften anzustellen.

Deutsches Reich.

Aus dem Bundesrat.

WTB **Berlin, 17. Juni. Amtlich.** Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, für nichtig zu erklären alle Kaufverträge aus der inländischen Ernte von 1915 über Roggen, Weizen, Spelz, Hafer, Gerste, allein oder mit anderem Getreide gemengt, über Mischfrucht, in der sich Hafer befindet, über Futtermittel, die der Bekanntmachung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915, über Rohzucker, soweit Verträge nach dem 31. August 1915 zu erfüllen sind. Dasselbe gilt für Verträge, die vor dem Inkrafttreten der Verordnung abgeschlossen worden sind.

*

Zum Landtagsschluß.

Das Herrenhaus hält nun am Samstag mittag 12 Uhr eine Sitzung zur Beratung der Interpellation Wermuth und Genossen über die Stellung der Staatsregierung zu den Organisationsvorschlägen des deutschen Landwirtschaftsrats für die Verteilung der kommenden Ernte ab. Diese Sitzung wird voraussichtlich die letzte Sitzung des Herrenhauses in dieser Session sein.

Das Abgeordnetenhaus tritt voraussichtlich am Dienstag, 22. Juni, zusammen, um den Bericht über die vierzehntägige Beratung der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen und des wirtschaftlichen Kriegszustandes in der Budgetkommission entgegenzunehmen und zu erörtern.

Die gemeinsame Schlußsitzung beider Häuser des Landtags dürfte am Mittwoch, 23. d. M., stattfinden; sie wird deshalb nicht an die Dienstagssitzung des Abgeordnetenhauses angeschlossen, damit die Besprechung des Berichtes der Budgetkommission nicht allzusehr eingeschränkt werde. Die Obstruktion in der Fischereigesetzkommission des Herrenhauses ist nach Berliner Blättern sowohl dem Präsidenten des Hauses wie dem Vorsitzenden der Kommission, dem früheren Kultus-Dr. v. Studt, überraschend gekommen. Sowohl der Vorsitzende als auch der Referent der Kommission hatte durchaus den Willen, die Kommission zur schnellen Durchberatung des Gesetzes zu bestimmen. Der Widerstand kam aber aus der Mitte der Kommission; die Mehrheit ihrer Mitglieder erklärte, daß sie bei einem derartig umfangreichen Gesetz eine längere Vorbereitungszeit für ihre Stellungnahme nötig haben. Und so kam der Beschluß zustande, die nächste Sitzung erst am 5. Juli abzuhalten. Das Ministerium besteht darauf, den Landtag in den ersten Tagen der nächsten Woche zu schließen, wahrscheinlich wird dann das Fischereigesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses dem Herrenhause in der kommenden Herbsttagung vorgelegt werden.

*

Deutschland und die römische Frage.

* Angesichts der Tatsache, daß auch ausländische katholische Kreise hinsichtlich der besseren Sicherung des Heiligen Stuhles Hoffnungen auf Deutschland setzen, schreibt die „Münch. Zeitung" in Nr. 162 u. a. folgendes: „Das deutsche Reich ist kein konfessioneller Staat und wird in seinem Verhalten dem Heiligen Stuhl gegenüber nicht von konfessionellen, sondern von staatlichen und rechtlichen Grundsätzen beeinflußt. Schon aus diesen Grundsätzen heraus kann es seine Zustimmung nicht dazu geben, daß der Papst als befreundeter Souverän der Willkür des italienischen Pöbels schutzlos ausgesetzt bleibt, und es kann wohl als sicher gelten, daß auch in konfessionell anders denkenden Kreisen der deutschen Bevölkerung alle Maßregeln der Regierung zum äußeren Schutze des Papsttums gebilligt werden."

*

Höchstpreise für Petroleum.

☆ Nach Berliner Blättern ist die Festsetzung von Höchstpreisen für Petroleum in Aussicht genommen.

Soziales.

Aus der englischen Arbeiterbewegung.

WTB **London, 17. Juni.** (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Wie verlautet, haben in der am 16. Juni abgehaltenen Konferenz die Vertreter der Gewerkschaften versprochen, den Hauptplan Lloyd Georges, den freiwilligen Uebergang aus der übrigen Industrie in die Munitionsfabriken zu unterstützen, und beschlossen, alles zu tun, um Uneinigkeiten im Lande vorzubeugen. Man einigte sich über die Art des Schiedsgerichts, durch das den Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Verpflichtung auferlegt wird, dafür zu sorgen, daß kein Streik ausbricht, ehe über die Streitfrage ein schiedsrichterlicher Ausspruch herbeigeführt worden ist.

Vermischtes.

Großfeuer in Duderstadt.

WTB **Duderstadt, 17. Juni.** Heute nachmittag entstand Feuer, das in kurzer Zeit einen größeren Umfang annahm. Kurz nach 2½ Uhr stürzte der Turm der evangelischen Pfarrkirche, die noch lichterloh brennt, zusammen. Das Feuer wütet fort.

WTB **Duderstadt, 17. Juni. Bis 7 Uhr abends waren 40 Wohnhäuser und die dazu gehörigen Hinter-**

gebäude, ferner die evangelische Pfarrkirche [illegible] zum Opfer gefallen. Das Feuer w[illegible] fort dem herrschenden Sturm. Einzelheiten [illegible] Feuerwehren der umliegenden Ortsch[illegible] herbeigeeilt.

Letzte Nach[richten]

Zu den Unruhen in [illegible]

WTB **Stockholm, 17. Juni. (Tel[egr.]** demokrat" erfährt, haben die Pogrome [illegible] kau, die telegraphischen Meldungen zufolge [illegible] nationalen Umfang darstellen sollten, [illegible] ernsteren Charakter gehabt und [illegible] Revolutionsjahr erinnert, wo Polizei [illegible] Ausschreitungen ruhig zuschaute, als [illegible] Fabrik zerstört wurde. Den Plünder[illegible] Brandstiftungen, die Stadt [illegible] zahlreichen Stellen. Die Unruhe[illegible] diesem Ausbruch sind außerorden[illegible] fürchtet neue Ausschreitunge[illegible] Blut gelechzt hat, und erwartet, daß di[illegible] gegen die Juden gerichtet sein werden.

*

Der russische Generalissimus in Urlaub.

bb **Bukarest, 17. Juni. (Privattelegr.)** Petersburg wird gemeldet: Der russische Gener[illegible] mus hat einen Urlaub angetreten.

*

Ein französisches Torpedoboot von einem englischen Dampfer zum Sinken gebracht.

WTB **Kopenhagen, 17. Juni. (Telegr.)** „Politik[illegible] zufolge hat der dänische Dampfer „Skiold" gemeldet, [illegible] französische Torpedoboot 331 sei von dem englis[illegible] Dampfer „Arleya" sechs Meilen nordwestlich [illegible] Barfleur übersegelt worden. Das Torpedo[illegible] habe versucht, in Cherbourg einzufahren, aber [illegible] See sei so bewegt gewesen, daß die Bugsier[illegible] „Skiold" habe versucht, beim Bugsieren [illegible] Torpedoboot sei aber gesunken. Die [illegible] bis auf 6 Mann gerettet.

*

Ungeheure Verluste der It[illegible]

bb **Zürich, 17. Juni. (Privattelegr.)** [illegible] anzeiger" wird aus Italien gemeldet, daß [illegible] Verluste der Italiener auf [illegible] Mann zu schätzen seien. Große Erbitterun[illegible] Mailand, wo die Lazarette bereits üb[illegible] darüber, daß die Namen der eingebrachten [illegible] streng geheim gehalten werden. Auch ist de[illegible] jede Benachrichtigung an Familien der [illegible] untersagt.

*

Des Vierverbands Werben um Bulgarien.

WTB **Sofia, 17. Juni. (Telegr.)** Der „Köln. [illegible] wird von hier berichtet: Am 15. Juni ist durch [illegible] Ministerpräsidenten Radoslawow persönlich [illegible] Note für den Vierverband überreicht worden. [illegible] jedoch noch keine Antwort auf die Verbalnote vom 29. Mai, in der der Vierverband um ein Bündnis bettelte, sondern enthält in höflicher Form nur die Ant[illegible] denn das Angebot des Vierverbandes nach [illegible] Note auszulegen sei, namentlich bezüglich [illegible] Voraussetzung, unter der Bulgarien Teile von Serbien, Mazedonien und Griechenland [illegible] gestellt sind. Diese Angebote wären in der [illegible] vom 29. Mai begründet auf der Voraussetzung [illegible] schädigung Serbiens und Griechenl[illegible] berer Stelle, ohne daß der Umfang der Entsch[illegible] geteilt worden wäre.

*

Bevorstehende italienische Truppenlandungen in Albanien.

bb **Berlin, 17. Juni. (Privattelegr.)** Nach der „Nationalzeitung" meldet der Korrespondent des „Russ[illegible] Invalid" aus Skutari seinem Blatte, daß an einer gewissen italienischen Küstenorte zurzeit umfangre[illegible] Vorbereitungen getroffen werden, um größere italienische Truppenmassen nach Albanien transportieren zu können. Diese Truppen sollen [illegible] weise zur Besetzung von Albanien und für ein offensives Vorgehen der Italiener [illegible] Balkan aus gegen Oesterreich-Ungarn verwandt werden.

*

Dänemarks Neutralität.

WTB **Kopenhagen, 17. Juni. (Telegr.)** Das Folkething hat heute einstimmig folgenden von Vertretern [illegible] Parteien eingebrachten Antrag angenommen:

„Das Folkething beschließt zu erklären, da[illegible] man allen Seiten des dänischen Volkes ohne Parteiunterschied einig ist, daß die Regierung bei Ausführung der bindenden gleichmäßigen Neutralität [illegible] stützt werden muß, sagt das Haus dem jetzigen Ministerium jede Arbeit für die Politik seine Unterstützung."

*

Verhaftung eines „amtlichen" italienischen [illegible]

WTB **Basel, 18. Juni. (Telegr., 1 Uhr nachts.)** [illegible] einem Privattelegramm der „Nationalzeitung" [illegible] Kantonpolizei in Lugano wegen Spionage [illegible] zum Schaden der Schweiz einen gewissen [illegible] Nabuchis, Kapitän der italienischen [illegible] Florenz, verhaftet und nach Bern übergeführt. [illegible] erklärte, er sei von der italienischen Regierung [illegible] nach Lugano gesandt worden mit der Weisung, [illegible] dortigen deutschen Flüchtlinge zu beobachten.

*

Von einem deutschen U-Boot versenkt.

WTB **London, 18. Juni. (Telegr., 2,30 Uhr nachts.)** [illegible] britische Dampfer „Trafford", von Cork nach Sp[illegible] unterwegs, wurde vorgestern von einem deutschen Unterseeboot in der irischen See versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

*

Die Tätigkeit der deutschen Flieger.

WTB **Paris, 18. Juni. (Telegr., 4 Uhr nachts.)** Ein Geschwader von deutschen Tauben versuchte Nancy zu überfliegen. Zwei mußten umkehren, die anderen warfen 10 Bomben auf verschiedene Stadtteile. [illegible] Drei Personen wurden getötet, 4 verwundet.

WTB **Paris, 18. Juni. (Telegr., 4 Uhr nachts.)** Ein deutscher Flieger überflog vorgestern Bains le Bains bei Epinal und warf Bomben ab. Ein Soldat und ein Beamter wurden getötet, 12 Arbeiter verwundet. [illegible] Gerrard wurde von deutschen Fliegern mit 5 Bomben belegt. Hier wurde ziemlich erheblicher Sachschaden angerichtet.

*

Amtlicher türkischer Bericht.

WTB **Konstantinopel, 18. Juni. (Telegr., 3 Uhr nachts.)** Das Große Hauptquartier teilt mit: **An der Dardanellenfront vernichtete unser linker Flügel am Morgen des 15. Juni durch Artillerie ein feindliches Flugzeug, das beim Ueberfliegen unserer Stellungen gegenüber Ari Burnu beschädigt und zum Absturz hinter den feindlichen Schützengräben gezwungen wurde. Vorgestern ereignete sich bei Ari Burnu und Sedd ul Bar nichts von Bedeutung. Unsere Küstenbatterie an der Meerenge bombardierte bei Sedd ul Bahr die feindliche Artilleriestellung sowie seine Truppen- und Transportkolonnen. Einen Wagen der genannten Kolonnen sprengten wir in die Luft.**

Auf den übrigen Fronten keine Kampfeshandlungen von Bedeutung.

Berufs- und Arbeiter-Bekleidung

besonders billig.

Blauleinen Jacken	2.40	1.90	1.65	1.40	Mk.
Blauleinen Hosen	2.30	1.80	1.55	1.30	Mk.
Graue Drelljacken	2.00	1.80	1.65	1.40	Mk.
Graue Drellhosen	1.90	1.70	1.55	1.35	Mk.
Gestreifte Lederhosen		4.90	3.75	3.20	Mk.
Graue Lederhosen	4.95	3.90	2.45	1.95	Mk.
Graue Lederjacken, 2rhg.		5.75	4.90	3.50	Mk.
Manchester-Hosen		8.50	6.60	4.80	Mk.
Bukskin-Hosen	7.50	5.25	3.25	2.30	Mk.
Regatta-Kittel	2.00	1.80	1.40	1.20	Mk.
Gestreifte Jacken		2.95	2.50	2.40	Mk.
Regatta-Jacken		2.70	2.50	2.25	Mk.
Metzger-Jacken		4.80	3.75	3.25	Mk.
Weiße Friseur-Jacken		4.25	3.60	2.75	Mk.
Friseur-Mäntel		6.50	5.50	4.75	Mk.
Weiße Konditor-Jacken		4.25	3.60	2.75	Mk.
Graue Maler-Kittel		3.25	2.50	2.25	Mk.
Gruben-Hemden	2.00	1.70	1.40	1.10	Mk.
Gruben-Kittel		95	75	60	48 Pf.
Männer-Hemden schwarzweiß gestreift	2.40	1.90	1.60	1.30	Mk.

Schwarzweiß gestreifte Knaben-Hemden Ia. Qualität.

Länge	60	65	70	75	80	85	90	95 cm
Stück	90 ₰	95 ₰	1.05	1.10	1.20	1.30	1.40	1.50 ℳ

Beachten Sie mein Spezial-Fenster!

2307

Voorgang Herne

Modernes Kaufhaus **Bahnhofstr. 37-39.**

St. Elisabeth-Verein
Herne.
Freitag nachmittag 3 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal Gesellenhaus.

!
489/7
Brockensammlung
Mont-Cenisstraße 43.
Verkauf:
Freitag, 18. Juni,
nachmittags 2½ Uhr.

Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstr. 117
Telefon 843.
Linoleum, Teppiche, Läufer u. Vorlagen.
Bohnerwachs.

Leder
Schäfte und Bedarfsartikel
äusserst preiswert.
H. Bröker,
Bahnhofstrasse 117.
4313

Franz Hopmeier
Blumenhalle,
Bahnhofstr. 46. Fernruf 784
Schnittblumen
Grüne und blühende
Topfpflanzen.
Blumenkörbe und Trauerspenden
in geschmackvoller und moderner Ausführung, in allen Preislagen.
Große Auswahl in
künstlichen Blumen.

Darlehn.
Wer leiht hiesigem, alt eingeführtem Geschäft
1200 Mark
auf 2 Jahre, gegen beste Sicherheit? Vergütung jährlich 150 Mark.
Offerten unter **A. B. 2306** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

---

100 Mark verloren
zu haben, ist ärgerlich, ärgerlich aber ist es auch, ewig die teueren Schuhsohlen zu bezahlen. bestreichen Sie dieselben regelmäßig mit Sohlenheil und Sie brauchen sich nicht mehr zu ärgern. Sohlenheil kostet nur 75 Pfg. und die Schuhsohlen halten fünf mal so lange wie sonst. Ja haben bei
Drogerie W. Kottsieper, Herne. 2304

Wagen mit Verdeck
zu verkaufen.
2320 **Bruckestraße 11.**

Achtung!
Billigste Herner Schuh-Besohl-Anstalt **Düngelstrasse 42.** Eduard Sosinski, Schuhmachermeister. 2313

Bekanntmachung.

Laut Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten wird die Engel-Apotheke (Rothermund) in Herne abends 8½ Uhr und die Hafen-Apotheke in Horsthausen abends 8 Uhr geschlossen. 2309

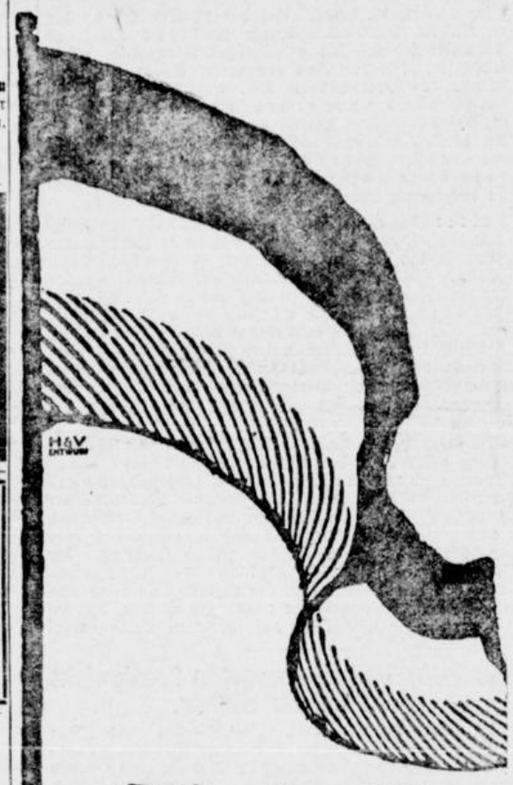
Einen Posten
Ia. westfälische Fleischwaren!

Solange der Vorrat reicht:

Ia. geräucherten Bauchspeck in halben und ganzen Seiten	1.78 ℳ
Ia. geräucherte Nußschinken	1.98 ℳ
Ia. geräucherte Rollschinken	1.98 ℳ
Ia. geräucherten Schinkenspeck	1.98 ℳ

Harten westfälischen Knochenschinken
mit kleinen Fehlern nur . . . 1.58 ℳ

Franz Wurzler,
Herne, Bahnhofstrasse 49. 2318



Sie helfen

wenn Sie auch während des Krieges Ihren Umsatz steigern. Durch wirksame Inseraten-Reklame erreichen Sie dies Ziel. Unsere kostenlose Unterstützung steht Ihnen zur Verfügung.

Haasenstein & Vogler A.-G.
Aelteste deutsche Annoncen-Expedition
Dortmund, Markt 2.



Empfehle für diese Woche das
Fleisch von mehreren jungen Tieren.
Gerlings Roßschlächterei,
Herne,
v. d. Heydtstraße 12.

Billiger Tagesschneider
sucht Stellung.
Offerten unter **T. K. 2295** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Hübsche
Wohnung
zu vermieten. 2061
Jg. Gatzemeier,
Mittelstr. 8, part.

Für sofort oder später werden
5 bis 6 Räume
für Büro geeignet
gesucht.
Angebote mit Preis sind unter **Nr. 2299** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers zu richten.

Alleinstehende Frau sucht hübsche
2-Zimmer-Wohnung
für 1. Oktober.
Gefl. Off. unter **R. M. 2316** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Sofort oder 1. Juli
Wohnung
2 Zimmer zu vermieten.
Näheres **Mittelstraße 5,** beim Hausverwalter. 2290

Abgeschl. 1. Etage 4 Zimmer u. 1 Wohnung von 3 Zimmern
zu vermieten.
2317 **Wwe. B. Rox,** Wilhelmstraße 42.

Schöne Wohnung
von 4 Zimmern, Badezimmer mit vollständiger Einrichtung und Küche zum 1. Oktober zu vermieten.
Offerten unter **B. A. 2319** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Einfach möbl. Zimmer
wenn möglich mit voller Pension in der Nähe des Bahnhofs sofort gesucht.
Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **D. K. 2311** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 2247
Bahnhofstraße 68, II., r.

Logis und Schlafstellen
frei. 2287
Bahnhofstraße 119.

Bekanntmachung

Die Vernichtung der Raupen und Blutläuse an in Gärten, auf den Feldern, an Wegen und ... stehenden Bäumen ist von den Eigentümern, ... und Nutznießern im Monat Juni ds. Js. ...nehmen. Innerhalb dieses Monats haben auch ...igentümer, Nutznießer oder Pächter von Wiesen ...ländereien und Wegeböschungen, sowie die Anlieger ...Flußläufen, den Huflattich abzuschneiden und ...ch **Verbrennen** zu vernichten.
Säumige haben Strafe zu erwarten.
Herne, den 10. Juni 1915.
Die Stadt-Polizeiverwaltung:
Der Erste Bürgermeister:
Dr. Sporleder.

Bestellt den Herner Anzeiger!
...haltreichen reicher Inhalt! Monatl. Bezugspreis nur 75 Pfg.

Zum Abschluß von:
Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen
zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561
Jean Vogel,
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 333

Tüchtige 2300
Zimmerleute
zu sofort gesucht.
August Hilsbüsch,
Börnig, Kirchstr. 26.

Ein Schleppwagenführer und zwei Schleusengehilfen für Schleuse VI des Rhein-Herne-Kanals werden zum 1. Juli ds. Js. gesucht. Der Lohn beträgt für Schleppwagenführer 130 Mark, für Schleusengehilfen 120 Mark monatlich. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und einem polizeilichen Führungszeugnis sind an das unterzeichnete Kanalbauamt zu richten. Kriegsinvaliden werden in erster Linie berücksichtigt. 2310
Herne, den 16. Juni 1915.
Königliches Kanalbauamt.

Anstreicher
für selbständige Arbeit sofort gesucht.
Offerten unter **S. L. 2312** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Gelernte tüchtige
Schmiede, Former, Dreher
und 2294
Werkzeugmacher
erhalten sofort dauernde Arbeit bei hohen Löhnen.
H. Flottmann & Comp., Herne.

Ein kräftiges 2314
Mädchen
für Landarbeit nach auswärts gesucht. Reise frei.
Näheres zu erfragen
Düngelstraße 48.

Buxkin-Reste

und **Kostüm-Stoff-Reste** und **Koupons** sind wieder in grossen Mengen eingetroffen. Trotz der hohen Wollpreise alte billige Preise. **Extra starke Wasch-Buxkin-Reste** für Jungens. **Schulhosen und Anzüge.**

Heinrich Schüren, Herne Telefon 427.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt — Freitag, den 18. Juni 1915. — Nummer 138

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 18. Juni 1915.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Der gewaltige Kampf, den unser Volk gegen eine Welt von Feinden zu bestehen hat, erfordert ebenso ausgedehnte Opfer an Gut und Blut. Daß es eine selbstverständliche Ehrenpflicht unseres Volkes ist, denjenigen, die durch Verlust ihrer Angehörigen und Ernährer besonders schwer getroffen sind, wenigstens wirtschaftlich den Verlust zu ersetzen, sollte selbstverständlich sein; es erscheint aber gut, dies täglich wieder jedem vor die Seele zu führen.

Bei den ausgedehnten geldlichen Anforderungen, die heute an Staat und Gemeinden gestellt werden, ist es diesen nicht immer möglich, nach Wunsch jedem Bedürfnisse nachzugehen. Es ist Sache der Einzelnen, mit ihren Mitteln vorhandene Lücken auszufüllen. Es kann nicht als genügend angesehen werden, wenn für den einen oder anderen Zweck gelegentlich ein Betrag gegeben wird, dessen Verlust kaum fühlbar ist. Das muß gesagt werden, daß der Einzelne bei solchen gelegentlichen Spenden sich nicht beruhigen darf, und daß es mit Klagen über die Fälle der Sammlungen nicht getan ist. Die einheitlich für das ganze Reich gegründete „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen" rechnet mit Spenden, die den gelegentlich des Wehrbeitrages gezahlten Beiträgen gleichkommen. Es mag dies viel erscheinen, aber doch soll sich jeder sagen, daß die Freude über einen ehrenvollen, erfolgreichen Ausgang des Krieges, das Gefühl, Tränen und Not gestillt zu haben, mehr gilt, als materieller Besitz, und daß ein solches Opfer nicht dem gleich kommt, das andere durch Hingabe ihrer Angehörigen gebracht haben. Die genannte Nationalstiftung steht unter der Leitung eines Präsidiums, dem ein Zentralausschuß zur Beschließung einheitlicher Grundsätze über die Gewährung von Unterstützungen zur Seite steht. Für den Reg.-Bezirk Arnsberg hat sich ein besonderer Ausschuß gebildet, um einmal die nötige Sammeltätigkeit zur Aufbringung der erforderlichen Mittel in die Wege zu leiten, des weiteren um über die einzelnen Unterstützungsanträge zu befinden. Die Tätigkeit des Bezirksausschusses soll durch besondere Lokalausschüsse unterstützt werden. Wegen Bildung eines solchen für Herne wird das Erforderliche veranlaßt werden.

Den Zwecken der Nationalstiftung dient auch die Sammlung von entbehrlichen Gold- und Silbergegenständen „Vaterlandsdank", insofern das Ergebnis der Sammlung der Nationalstiftung zu gute kommt. Eine Annahmestelle befindet sich im Rathause Zimmer 57. Auch die Schulen sammeln.

* * *

Liebesgaben für U-Boote.

Die Hamburg-Amerika-Linie hat es sich zur Aufgabe gestellt, für die Besatzungen der deutschen Unterseeboote Liebesgaben zu sammeln und zwar vornehmlich solche Lebensmittel, die den Offizieren und Mannschaften als angenehme und stärkende Ergänzungen zu der üblichen Kost dienen können. Bei den überaus großen Entfernungen, die die Unterseeboote zurückzulegen haben, bei dem anstrengenden Dienst jedes einzelnen Mitglieds der Besatzung wird man gerade diesen Angehörigen unserer Marine eine besondere Fürsorge gönnen.

Der Aufruf der Hamburg-Amerika-Linie hatte einen überaus erfreulichen Erfolg, weitere Liebesgaben sind aber erwünscht.

Nach Benehmen mit der Hamburg-Amerika-Linie hat sich hier ein Ausschuß gebildet mit der Aufgabe, Geldmittel von oben dargelegten Zweck zu sammeln und diese für Beschaffung der Liebesgaben für U-Boote zur Verfügung zu stellen. Der unterzeichnete Ausschuß wendet sich hiermit an alle Freunde unserer U-Boote mit der herzlichen Bitte, Geldspenden zu senden an die Mitteldeutsche Credit-Bank, Berlin-Friedenau, Rheinstraße 4 mit dem Vermerk: „Für Liebesgaben für U-Boote".

* * *

Die Zurückhaltung des Zuckers.

Das Publikum klagt darüber, daß der Zucker vom Verkehr ferngehalten werde. Es handelt sich um keine Einzelerscheinung, vielmehr ist das Vorgehen auf den Großhandel zurückzuführen, der auf diese Weise die Aufhebung der Zuckersteuer zu erzwingen sucht. Zucker ist in genügenden Mengen vorhanden; es besteht hier so wenig ein Mangel, wie er bei den Kartoffeln bestanden hat, die jetzt ja auch überall auf den Markt geworfen werden. Mit dem Zucker wird sofort dasselbe geschehen, wenn erst die klare und bestimmte Erklärung des Bundesrats vorliegt, daß mit einer Außerkurssetzung der Zuckersteuer nicht zu rechnen ist.

Von anderer Seite wird hierzu noch geschrieben: Sinnlos und schädlich ist das Gebaren vieler Frauen, die seit einiger Zeit alle Kolonialwarengeschäfte mit der Nachfrage nach Zucker bestürmen. Es gibt viele kurzsichtige Hausfrauen, die 10 bis 50 Pfd. Zucker in einem Geschäft kaufen, und dann noch ihre Kinder in andere Geschäfte schicken, damit sie kleinere Mengen einkaufen sollen. Warum diese kindliche Angst und abstoßende Selbstsucht? In Deutschland wird so viel Zucker produziert, daß an eine Knappheit niemals zu denken ist; auch dann nicht, wenn jeder Deutsche, einschließlich der Wickelkinder, doppelt so viel verzehrt als bisher. Die Preissteigerung des Zuckers ist durch das sinnlose Verhalten der Hausfrauen mit verschuldet worden. Wenn plötzlich viele Millionen Zentner mit einem Schlage von den Konsumenten aufgekauft werden, dann steigt ganz naturgemäß mit der ungeheueren Nachfrage auch der Preis, zum Schaden jener Bevölkerungsteile, die nicht in der Lage sind, ½ Zentner auf einmal zu kaufen. Bei dem Einkauf von Mehl, Kartoffeln und anderen Lebensmitteln war es vor einigen Monaten ähnlich. Wenn unsere Frauen mehr Ruhe und Vertrauen gehabt hätten, wären sie vor großem Schaden bewahrt geblieben. Denn jene, die große Posten Mehl und Kartoffeln eingekauft haben, haben die Preise hochgepeitscht, und ein Teil ihrer „kostbaren" Lebensmittel ist obendrein noch verdorben.

Es wiederholt sich hier dasselbe Schauspiel, wie wir es seinerzeit bei Einführung der Zündholzsteuer erlebt haben, wo manche Hausfrau in der Furcht vor der Steuer Vorräte für verschiedene Jahre aufgestapelt und sie teurer bezahlt hat, wie sie nachher einschließlich der Steuer zu haben gewesen sind.

* * *

Heute sind Stadtverordnetenwahlen.

Für die verstorbenen Stadtverordneten Wilh. Engelbrecht (1. Abteilung, Wahlperiode bis 31. Dez. 1920) und Landwirt Schulte-Kulkmann (2. Abteilung, Wahlbezirk Baukau, Wahlperiode bis 31. Dez. 1916) finden heute die Ersatzwahlen statt.

Die 2. Abteilung, Wahlbezirk Baukau, wählt heute vormittag von 11—12 Uhr und heute nachmittag von 3½—5½ Uhr in der Turnhalle der Schule an der Bismarckstraße. Wahlberechtigt ist jeder Bürger, der in der Bürgerliste für 1914 gestanden hat.

Der Kandidat der vereinigten Parteien ist für die 2. Abteilung Baukau

Landwirt Heinrich Drögenkamp.

Die Ersatzwahl der 1. Abteilung (Wahlbezirk Herne) findet heute vormittag von 11½—12 Uhr im Rathause, Zimmer Nr. 49 statt.

* * *

Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen.

× Zur allgemeinen Aufklärung teilen wir unsern verehrlichen Leserinnen mit, daß die Frist für die Zeichnung und Zahlung der Spenden für die Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen noch nicht abgelaufen ist, sondern bis Ende August cr. fortdauert. Der in unserer Stadt gebildete Ortsausschuß hat deshalb beschlossen, die Sammlungen eifrig fortzusetzen, um demnächst einen ansehnlichen Betrag als Spende der Herner Frauen und Mädchen dem Hauptausschuß nach Berlin überweisen zu können. Spenden werden von den bekannten Sammelstellen, auch von der Geschäftsstelle des Anzeigers gern entgegen genommen. Eine direkte Ueberweisung der Gaben nach Berlin ist nicht erwünscht, da die Einzelspenden der allgemeinen Herner-Spende nicht zugeschrieben werden.

Herstellung von Kartoffelflocken durch Trocknung der Kartoffelscheiben an der Luft.

× Der Preußische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt:

Die Vorräte an Kartoffeln der 1914er Ernte sind glücklicherweise beträchtlich größer, als nach den vor kurzem angestellten Ermittelungen erwartet werden konnte. Es ist notwendig, dafür zu sorgen, daß von diesem wertvollen Vorrat an Nahrungsstoffen nichts verloren geht. Wenn nun auch die Kartoffeltrocknungsanlagen und Stärkefabriken angestrengt tätig sind, um die Kartoffeln in haltbare Trockenware überzuführen, wird es doch nicht gelingen, den ganzen Vorrat, so schnell wie erforderlich, aufzuarbeiten. Der Königliche Amtsrat Kramer aus Voigtshof bei Seeburg in Ostpreußen macht darauf aufmerksam, daß es möglich ist, Kartoffeln ohne Anwendung künstlicher Wärme mit geringen Kosten an der Luft, in haltbare Flocken umzuwandeln und durch Mahlen Kartoffelmehl daraus herzustellen. Zu diesem Zwecke werden die Kartoffeln gewaschen, mit der Maschiene geschält, in dünne Scheiben geschnitten, und in offenen Schuppen auf großen, mit weitmaschigem Netz bezogenen Rahmen getrocknet. Die Scheiben trocknen in der Zeit von 2—3 Tagen. 1000 Teile Rohkartoffeln ergeben 260 Teile trockene Schnitzel. Herr Amtsrat Kramer ist gern bereit, Interessenten nähere Auskunft zugeben.

e. **Verband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine für das rheinisch-westfälische Kohlenrevier.**

× Der diesjährige Verbandstag findet beim Haus und-Grundbesitzer-Verein Gelsenkirchen am 20. Juni nachmittags 3 Uhr in der Stadthalle zu Gelsenkirchen statt: Die Tagesordnung ist folgende: 1) Jahresbericht, 2) Bericht der Kassenprüfer und Erteilung der Entlastung an den Schatzmeister, 3) Neuwahl des Vorstandes, 4) Vortrag des Geschäftsführers Heinkele — über die Einwirkung des Krieges auf den Haus- und Grundbesitz, 5) Vortrag des Geschäftsführers des Versicherungsvereins der Haus- und Grundbesitzer a. G., Herrn Seithe, über die bisherigen Erfahrungen bei Geltendmachung der Bergschädenansprüche, 6) Verschiedenes. Den Mitgliedern des hiesigen Haus- und Grundbesitzer-Vereins, der dem Verbande angeschlossen ist, wird empfohlen, an dem Verbandstage teilzunehmen. Die Stadthalle im Kaiser-Wilhelm-Stadtgarten ist vom Hauptbahnhof Gelsenkirchen mittelst der Linien 8 und 9 der elektrischen Straßenbahn und zu Fuß in zehn Minuten zu erreichen.

Der schwerste Mann im deutschen Heere ein Westfale.

× Vor einigen Tagen durchlief die Tagespresse die Mitteilung, daß der schwerste Mann im deutschen Heere der Ingenieur Alfred Sehne aus Frankfurt a. M. sei mit einem Körpergewicht von 316 Pfd. Seit dem 16. Juni macht ihm diesen Ruf jedoch der Brothändler Bernhard Nasing aus Münster streitig, der jetzt als Landsturmmann eingezogen, der 2. Komp. Bochum, des 2. Landsturm-Ersatz-Bataillons Essen zugeteilt ist. Er hat das ansehnliche Körpergewicht von 318 Pfd., ist in Ochtrup i. W. geboren und 42 Jahre alt. Auf den Ruhm, der schwerste Soldat des Kaisers zu sein, ist er nicht wenig stolz.

Eßt keine unreifen Stachelbeeren!

Die Stachelbeersträucher sind in diesem Jahre überaus reichlich mit Früchten behangen, die in der Entwickelung schon ziemlich weit vorgeschritten sind. Sie geben den Kindern allzu leicht Veranlassung, die unreifen Beeren dem Munde zuzuführen. Die sauren Mienen verraten zwar, daß der Geschmack nicht sehr angenehm ist, aber trotzdem werden sie gegessen, weil es eben Stachelbeeren sind und — weil es die Kinder fast alle tun. Die großen unter ihnen können die unreife Kost häufig schon eher vertragen, aber bei den kleinen Kindern, die es den großen nachmachen, treten gefährliche Erkrankungen auf, die oft den Tod herbeiführen. Daß selbst Erwachsene durch den Genuß solcher Früchte ihr Leben bedrohen, beweist erneut ein Fall, der aus Buer gemeldet wird. Dort wurde ein zwanzigjähriges Mädchen tot im Bett aufgefunden. Wie die Untersuchung ergab, ist als wahrscheinliche Todesursache der Genuß von unreifen Stachelbeeren festgestellt worden. Dieser ernste Fall begründet die wiederholte Warnung, unreife Beeren in rohem Zustande nicht zu genießen.

= **Ein schwerer Unglücksfall,**

dem leider zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich am Mittwoch in der Nachmittagschicht auf der Zeche Shamrock hierselbst. Der Schießmeister Ewald Ernst und der Hauer Johann Dyliona hatten Sprengschüsse gelegt. Hierbei scheint eine oder mehrere Sprengpatronen auf noch unaufgeklärten Art und Weise vorzeitig explodiert zu sein. Durch die Gewalt der Explosion wurden die beiden Knappen gräßlich zugerichtet. Ernst war sofort tot, während Dyliona kurz darauf starb. Die Toten wurden in der Leichenhalle des St. Marienhospitals aufgebahrt. Den genauen Hergang des Unfalles wird man wohl nie erfahren, da die einzigen Zeugen die beiden Toten sind. Ernst ist 42 Jahre alt und hinterläßt ebenso wie sein erst 35jähriger verunglückter Kamerad eine zahlreiche Familie.

Polizeiliche Maßnahme.

× Für das Wirtschaftslokal Alleestraße 61 in Bochum hat, nachdem bereits im Oktober 1914 die Polizeistunde eine Zeit lang auf 9 Uhr abends herabgesetzt gewesen war, die Schließung des Lokals auf 8 Uhr abends angeordnet werden müssen, weil die Wirtschaft nicht im Rahmen der polizeilichen Vorschriften geführt worden ist. Gleichzeitig ist dem Lokalinhaber das Oeffnen der Wirtschaft vor 8 Uhr morgens untersagt.

= **Königlich Preußische Klassen-Lotterie.** Die amtliche Gewinnliste 5. Klasse (231. Lotterie) ist bei den Königl. Lotterie-Einnehmern einzusehen. Sämtliche Gewinne gelangen zur Auszahlung. Bis Freitag, den 18. ds. Mts., abends 6 Uhr muß die Erneuerung zur 1. Klasse (232. Lotterie) vorgenommen sein. Auf Wunsch können auch Lose bis Anfang Juli reserviert werden.

Schickt keine feuergefährlichen Gegenstände mit der Feldpost.

Trotz wiederholter Warnung werden immer noch feuergefährliche Gegenstände wie Streichhölzer, Benzin, Aether, mit der Feldpost verschickt. Als beklagenswerte Folgen dieser verbotwidrigen Versendung sind wieder folgende Brandunglücke anzusehen: Am 16. Mai ist die Ladung eines bei einer Feldpoststation des östlichen Kriegsschauplatzes in einem Kraftwagen eingetroffenen Postversandes aus sich selbst heraus in Brand geraten, wobei 2 Pakete und etwa 40 Päckchen beschädigt worden sind. Zwei weitere Brandunfälle sind jüngsten Datums. Der eine hat sich am 5. Juni in einem Postbeiwagen des Zuges D 129 Köln—Hannover—Berlin, der andere am 8. Juni in einem Postbeiwagen des Zuges 279 Breslau—Myslowitz zugetragen. Beide Wagen waren mit Päckchenpost für das Ostheer beladen. Während in dem Falle vom 5. Juni der Brand so zeitig entdeckt und gelöscht werden konnte, daß nur wenige Päckchen völlig vernichtet worden sind, sind in dem Falle vom 8. Juni trotz tatkräftigsten Eingreifens des Post- und Eisenbahnpersonals 3500 Päckchen dem Brande zum Opfer gefallen. Nach dem Befunde ist in allen drei Fällen Selbstentzündung von Streichhölzern als Ursache der Brände anzusehen.

Die Vorfälle sind eine neue, ernste Mahnung, die Versendung von Streichhölzern und anderer leicht entzündbarer Gegenstände mit der Feldpost unbedingt zu unterlassen. Gewiß sind Feuerzeuge unentbehrliche Gebrauchsmittel der Soldaten im Felde. Es gibt aber völlig ungefährliche, mit Feuerstein und Zündschnur, die sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen.

Die Vereinigungen zur Sammlung von Liebesgaben für unsere Krieger führen in ihren Aufrufen unter den für die Soldaten unentbehrlichen Gegenständen auch Streichhölzer auf. Wenn hieraus gefolgert werden sollte, daß unter die Liebesgaben, die der einzelne in Form von Feldpostpäckchen durch die Feldpost verschickt, auch Streichhölzer aufgenommen werden dürfen, so wäre das falsch. Die von den Vereinigungen gesammelten Liebesgaben für das Heer werden nicht durch die Feldpost verschickt, sondern mit anderen Mitteln, die es gestatten, daß unter Anwendung gewisser Vorsichtsmaßregeln auch Streichhölzer befördert werden.

Aus Sodingen und Umgebung.

Sodingen, 17. Juni. Da das Programm für die nächste Uebung eine kleine Abänderung erfahren mußte, tritt die Jungmannschaft am Sonntag, den 20. ds. Mts. nicht wie befohlen um 4 Uhr, sondern schon um 3 Uhr nachmittags auf dem Kaiser-Wilhelmplatz zum Abmarsch an.

Briefkasten.

J. L. Ihre Frau kann den Laden, wenn das Geschäft sich nicht mehr lohnt, ruhig zumachen. Niemand kann ihr deswegen drohen, oder sie gar zu sofortiger Räumung des Ladens und der Wohnung zwingen. Wenn ihr jemand Unannehmlichkeiten bereiten will, braucht sie sich nur ans Rathaus oder die Polizei zu wenden. Niemand hat das Recht, ihr wegen Schließung des Ladens auch nur ein grobes Wort zu sagen.

Für die Beschaffung von Fahrstühlen für verwundete Krieger

sind weiter bei uns eingegangen:

Ungenannt	1,00 Mk.
früher eingegangen	0,50 Mk.
Zusammen	1,50 Mk.

Weitere Gaben nehmen gerne entgegen die **Geschäftsstellen des „Herner Anzeigers", „Anzeigers für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeigers".**

Zauber des Südens.

Roman von Hans Dominik. 2

Diese Pläne kosteten Geld. Erstaunlich viel Geld. So viel Geld, daß sich Fritz Overhoff bisweilen verzweifelt an den Kopf gefaßt und sich gefragt hatte, ob er auch wirklich recht täte, sein ganzes Besitztum auf diesen einen Trumpf zu setzen.

Und als er die ersten Patente genommen, die ersten Modelle gebaut waren, da hatte es nicht an „Menschenfreunden" gefehlt, die sich bei ihm beteiligen wollten, so beteiligen, daß Fritz Overhoff die Ehre der Erfindung, besagte Menschenfreunde aber den materiellen Nutzen gehabt hätten. Er hatte solche Anerbieten stets zurückgewiesen.

Aber dann war wieder ein neues Patent, ein neues Modell notwendig geworden und wieder kam ein Anerbieten von irgend einem, der meinte, nun müsse Fritz Overhoff doch endlich ausgepumpt sein, nun müsse die Zeit gekommen sein, da man ernten könne, ohne gesät zu haben.

Ingrimmig hatte der junge Ingenieur dann Schecks auf Hunderte oder Tausende auf sein Konto ausgeschrieben, um seine Idee aus eigener Kraft zu fördern und durchzubringen.

Trotzdem wäre er vielleicht doch noch kurz vor dem Ziel gescheitert, wenn nicht der Generaldirektor Mettmann eingegriffen hätte. Der hatte sich von der Güte der Konstruktionen überzeugt und einen neuen Schacht der Fortunatusgrube damit ausrüsten lassen. Dadurch war Fritz Overhoff über den Berg gekommen. Aber es war auch hohe Zeit gewesen, denn sein Vermögen zählte nicht mehr nach Tausenden, sondern nur noch nach Hunderten. Dann aber war der Umschwung gekommen. Die amerikanischen und englischen Patente waren zu den vorteilhaftesten Bedingungen verwertet worden.

Mit wohligem Gefühl streckte der junge Ingenieur sich in den Polstern, während der Zug jetzt schon die Höhen des Nassauer Landes nahm.

Schwere und herbe Kampfjahre lagen hinter ihm. Er glaubte es am eigenen Leibe zu spüren, daß Kriegsjahre nicht einfach, sondern doppelt zählen, kam sich selber nicht wie ein junger Dreißiger, sondern wie ein ehrwürdiger gesetzter Vierziger vor.

Und mußte doch die Wahrheit einer alten Behauptung des Generaldirektors Mettmann an sich selber verspüren: Der Mensch wird schon halb gesund, sobald er in seinen Heimatort klettert, und beinahe ganz gesund, wenn er die ersten hundert Kilometer hinter sich hat.

Und dann flogen die Gedanken des Ingenieurs dem Zuge weit voraus, bis nach München [illegible]

Die hatte sich ihr Leben auf ihre Weise zu zimmern versucht. Erst nach dem Tode der Eltern ein paar Jahre Pensionsleben unter der Vormundschaft eines zwar sehr gewissenhaften und soliden, aber auch recht nüchternen Onkels. Dann die Mündigkeit und ein Leben nach eigenen Wünschen und Ideen.

Gertrud Overhoff hatte schon auf der Schule ein hübsches zeichnerisches Talent entfaltet. In früheren Jahren hatte Fritz des öfteren Gelegenheit gehabt, dies Talent zu bewundern und auch zu benutzen. Dann nämlich, wenn es sich für ihn darum handelte, auf seinen großen technischen Zeichnungen für die Ingenieurprüfung die Staffage anzubringen.

„Bäume kann ich zur Not noch malen, aber sie werden nicht schön", hatte er damals mit leichter Selbstverspottung gesagt. „Meine Menschen aber sind reif für das Skizzenbuch des kleinen Moritz." Dann mußte jedesmal Schwester Gertrud aushelfen und setzte ihm in wenigen Minuten eine Staffage in seine Zeichnungen, die künstlerisch vollkommen war.

Solange Gertrud Overhoff in der Pension steckte und unter der gestrengen Vormundschaft stand, durfte sie die Malerei nur nebenbei und dilettantisch betreiben. Sobald sie über sich selbst bestimmen konnte, wandte sie sich ihrer Neigung ausschließlich zu. Sie siedelte aus der alten Erzbischofstadt am Rhein nach München über und trat als Schülerin in eins der dortigen Meisterateliers ein. —

Fritz Overhoff rührte nachdenklich in dem schweren schwarzen Mokka, den ein Kellner auf einem Tischchen vor ihm servierte.

Drei Jahre waren vorüber nun auch schon verflossen. Seit drei Jahren gehörte Gertrud Overhoff zum Atelier des Professor Engelhardt. Gelegentlich hatte der Bruder ihren Namen in der Zeitung gefunden, erwähnt bei kleineren Ateliersausstellungen . . . . Ein vielversprechendes junges Talent . . . . eigenartige Auffassung . . . . gut durchgebildete Technik . . . . und was der schönen Dinge mehr sind, die ein Kritiker bei der Besprechung von Gemälden vorbringen kann.

Aber es ist ein weiter Weg von der Beschickung kleiner Privatausstellungen bis zur allgemeinen Anerkennung, die nicht nur Ruhm und Ehre, sondern auch materiellen Erfolg bringt.

Fritz Overhoff hatte seine Schwester in den letzten drei Jahren nur zweimal flüchtig gesehen. Er hatte selber bis über beide Ohren in seinen eigenen Kämpfen und Arbeiten gesteckt und nicht Zeit gehabt, Reisen zu unternehmen. Nur der briefliche Verkehr war zwischen den Geschwistern aufrecht erhalten geblieben und bisweilen war es dem Ingenieur so vorgekommen, als ob ein leichter Ton der Resignation [illegible] den letzten Briefen seiner Schwester [illegible] und Gefallen nach jenem alten Bibelwort, daß zwar viele berufen, aber nur wenige auserwählt sind.

Aber man liest wohl auch so manches in einen Brief hinein, was schließlich nur in den eigenen Stimmungen und Gefühlen vorhanden ist und Fritz Overhoff hatte selber Momente der Kleinmut und Resignation gehabt, bevor seine eigene Sache die Wendung zum Besseren nahm.

„A bah! . . . ." Fritz Overhoff strich sich mit der Hand über die Augen. „Jetzt war die Zeit der Kämpfe vorüber, die Zeit des Genießens, der Ruhe und Sammlung sollte beginnen und seine Schwester sollte dabei nicht am schlechtesten wegkommen. Der Ingenieur erhob sich, um in den Speisewagen zu gehen. Er war heute in gehobener Stimmung, zu der übermütigen Frage gelaunt: Was kostet die Welt und die umliegenden Ortschaften.

Die Gegend hatte von Viertelstunde zu Viertelstunde an Reiz gewonnen und mit dem Rauch und Nebel Westfalens blieb auch jede Spur von Verdruß und Sorge weit hinter ihm zurück. Morgen mit dem frühesten würde er ja in München sein und dann sollte das lustige Leben erst recht beginnen.

*

Der Sonnenschein eines Märzmorgens lag über den Straßen Münchens, als Fritz Overhoff vom Bahnhof her der Gegend zuschlenderte, in welcher das Atelier der Schwester lag.

„Auf einmal dreißig Stufen steigt der Wanderer in die steile Höh" — zitierte er seinen Schiller, während er die Stufen zum Atelier emporstieg. Na, das muß nun einmal so sein. Maler und Photographen müssen luftig wohnen, tröstete er sich dabei, und dann las er den Namen seiner Schwester und zog kräftig an der Klingel.

Eine Minute später stand er seiner Schwester gegenüber.

„Fritz, Du hier! Wie kommt denn das?"

Fritz Overhoff hatte nichts von seinem Kommen geschrieben, und er sah jetzt, daß ihm die Ueberraschung auch glänzend gelungen war. Prüfend betrachtete er seine Schwester. Jetzt, da er selber aus eigenen Sorgen und Anstrengungen hinaus war, sehr viel ruhiger und aufmerksamer als bei den früheren Gelegenheiten. Und da mußte er eine Entdeckung machen, die ihm vordem völlig entgangen war. Gertrud Overhoff hatte sich in diesen Jahren zu einer schönen Erscheinung entwickelt.

„Trude, kleine Schwester", rief er erfreut, „was bist Du für ein Staatsmädel geworden!"

„Ja", lachte sie, „aus Kindern werden Leute, geliebtes Brüderchen. Ich mußte den Pensionsdrill erst überwinden, ehe meine gute Natur zur freien Entfaltung kam. Seit mich der Herr Vormund nicht mehr ducken kann, bin ich mächtig ins Kraut gewachsen, ich reich' Dir über die Schulter."

Und übermütig stellte sie sich auf die Fußspitzen und blickte ihn aus ihren lebhaften Augen an.

„Du, mogeln gilt aber nicht", neckte er und freute sich über ihrer schlanken Biegsamkeit. Und wie gut ihr die blonde üppige Flechtenkrone auf dem feinen Köpfchen stand. Die rosigen Farben der Blondine zu den dunklen schmalen Brauen über den etwas tief liegenden klaren grauen Augen.

„Du siehst mich ja so forschend an, wie der Staatsanwalt den Verbrecher? Als wolltest Du mich durch und durch gucken. — —"

„Ich freue mich nur innig, daß Du so gar nichts vom Typ „Malweib" an Dir hast, Trude, trotzdem die Kritik Dich schon als junges Talent gefeiert hat."

Ein Schatten flog über ihr Gesicht.

„Ach, die Kritik", entgegnete sie wegwerfend, „heute wird man bis über den grünen Klee gelobt und morgen lassen sie kein gutes Haar an einem — — Laß — — — die beste Kritik muß doch die eigene Zufriedenheit sein. — —

Nun aber zu Dir, Fritz. Was hast Du vor. Was führt Dich plötzlich nach München? Du schriebst mir doch, daß Du noch tief in Deinen Arbeiten steckest, daß an Urlaub für Dich auch in diesem Jahre nicht zu denken sei."

Der Ingenieur hatte es sich in einem alten niederländischen Lehnsessel bequem gemacht.

„Schrieb ich auch, Trudchen, und als ichs schrieb, da wars auch richtig. Inzwischen hat sich einiges verändert. Um es kurz zu sagen, ich habe einen Teil meiner Erfindung verwertet und nun wollen wir das Leben erst mal ein paar Wochen genießen. Ich will reisen und Du sollst mitkommen."

Um ein Haar hätte sich Gertrud Overhoff in fröhlichem Erstaunen auf eine große und mit Oelfarben reichlich versehene Palette gesetzt, und das wäre ihrem rohseidenen Morgenkleid sicher nicht gut bekommen. Doch im letzten Augenblick vermied sie das Unheil.

„Reisen! Ach ja, Fritz, wenn man das könnte. Fort von hier, in andere Gegenden. Fort aus diesem oft so grauen und so rauhen Klima. Fort nach dem Süden, wo es Farben und Stimmungen gibt, die man hier nie zu sehen bekommt.

„Das wäre ja wunderschön. Weißt Du, Fritz, so in Ruhe und Muße von Ort zu Ort wandern und mit Stift und Skizzenbuch, mit Pinsel und Palette festhalten, was es unterwegs an Schönem und Farbenprächtigem gibt . . Wie lange sehne ich mich danach, aber . . . ja, aber sage mal, Fritz, sowas kostet doch höllisch viel Geld."

Fritz Overhoff strich sich über die Brusttasche, in der sein Scheckbuch knisterte. Aber einen kleinen Spaß wollte er doch haben.

(Fortsetzung folgt.)

Wie die Engländer in Flandern hausten.

bb Ueber die Zerstörungen, die von Engländern und Franzosen in Flandern und Nordfrankreich angerichtet sind, wird der „Vossischen Zeitung" von einem Kenner der Verhältnisse nachstehendes geschrieben:

Im Ausland wird noch fortgesetzt Deutschland die Beschießung der in der Kampflinie liegenden Städte als ein Akt unerhörter Barbarei vorgehalten. Nicht um den törichten Vorwurf der blindwütigen Barbarei zurückzugeben, sondern nur um die furchtbare Notwendigkeit des Krieges zu zeigen, ist es von Wert, festzustellen, was die Franzosen und neben ihnen die Engländer und die Belgier selbst an unserer Westfront in der Kampflinie zwischen Nieuport und Belfort zerstört haben.

Da ist vor allem die Stadt Dixmuiden, die, in dem Kampf um ihren Besitz von beiden Seiten schon beschossen, dem systematischen Bombardement seitens der Engländer und Belgier zum Opfer gefallen ist. Die ganze einst so blühende Stadt, die auf einer ganz leichten Bodenwelle über dem Yserkanal sich aufbaut, von dem alten Sanderus „flos et lumen Flandriae" getauft, ist jetzt nur noch eine Trümmerstätte. Die riesige St. Nikolauskirche, als Erweiterung eines einst romanischen Baues im 13. und wieder im 15. Jahrhundert in den großartigsten Formen angelegt, die neben den Kirchen von Gent, Brügge, Ypern und Tournai die mächtigste gotische Schöpfung des flandrischen Landes darstellt, ist in sich zusammengesunken. Noch stehen die Reste der drei Chöre, steht der Giebel des nördlichen Querschiffs und ein Stumpf des Turmes, aber die Südmauer ist schon ganz eingestürzt, die Arkaden des Langschiffes sind sämtlich zusammengebrochen. Im Chor stehen noch, durch die Granaten schwer beschädigt, die drei aus schwarzweißem Marmor aufgeführten Spätrenaissancealtäre, deren mittlerer das berühmte Bild der Anbetung der Könige von Jordaens, eines der Hauptwerke des Meisters vom Jahre 1644, enthielt. Ganz zerschossen ist auch das Tabernakel auf der Nordseite des Chores aus der Schule des Cornelis Floris.

Der schmerzlichste Verlust aber ist der kostbare Lettner, unter all den Lettneranlagen Belgiens der bedeutendste und großartigste, reicher und üppiger als die vier übrigen Lettner, der bei dem Brand von Löwen mit der übrigen Ausstattung der Peterskirche glücklich unversehrt erhaltene frühere Lettner, der von Aerschot, Tessenderloo und Lier. Es war ein Werk in dem verwegensten Style Fleuri, in dem die ausklingende Spätgotik schon ganz mit Renaissancemotiven durchsetzt war, in der Schmuckfülle an spanische Arbeiten erinnernd. Der Lettner war um das Jahr 1535 entstanden, die figürlichen Skulpturen waren zumeist am Ende des 16. Jahrhunderts neu hinzugefügt. In dem verschwenderischen Reichtum und der raffinierten Feinheit der ornamentalen wie der plastischen Werke stellte der Lettner alles in den Schatten, was in dieser Zeit der verklingenden Spätgotik geschaffen ist. Der Lettner von Dixmuiden war ebenso ein Höhepunkt der belgischen Skulptur des 16. Jahrhunderts, wie die Portalplastik von Reims ein Höhepunkt der französischen Plastik des 13. Jahrhunderts war. Und dieses Wunderwerk haben die englischen Granaten — man darf sagen: restlos bis auf einen wüsten Haufen kleiner Brocken — zerstört. Zerstört sind auch alle die übrigen Bauten von Dixmuiden, die Béguinage am Yserkanal mit ihrer Kapelle und ihren kleinen sauberen Häuschen, zerstört ist auch der Prachtbau des Rathauses am Markt, der nach dem Vorbild des Rathauses von Oudenarde und St. Nicolaus entstanden war.

In einem Teil von Flandern, der jetzt so schwer unter den Beschießungen gelitten hat, sind durch die englischen Geschütze völlig zerstört die Kirchen zu Messines, Witschaete, Hollebeke, zu Langhemarcq, Poelcapelle, Becelaere u. a. m. Schwer beschädigt sind die Kirchen zu Bladesloo, Eesse, Westbooseke. In Messines ist auch das große Königliche Institut für die Erziehung von Töchtern alter Militärs, eine Stiftung der Kaiserin Maria Theresia in dem Gebäude der einst von der Tochter des Königs Robert von Frankreich errichteten Benediktinerabtei, gänzlich und systematisch zerschossen. Völlig zerschossen ist das alte Schloß in Hollebeke und das neue Schloß in Voormezeele, ganz zu schweigen von den Zerstörungen, die die belgischen und englischen Geschütze in Westende und an der weiteren Seefront angerichtet haben. In Warneton südlich von Ypern ist das Langhaus der großen gotischen Kirche durch das englische Bombardement völlig zerstört. Bis jetzt ziemlich unberührt geblieben ist noch der Chor, der eine geschlossene prunkvolle barocke Dekoration enthält, ein Chorgestühl so schön, wie nur die reichen Barockkirchen von Brabant es zeigen. Wird es auch im weiteren Verlauf des Kampfes unversehrt bleiben? Gar nicht aufzuzählen ist die Reihe der Orte, die an der Nord- und Nordwestfront zerstört sind. Zwischen Armentières und Arras sind die vordersten Ortschaften, jetzt von den Bewohnern völlig geräumt, systematisch entzweigeschossen, zumal die Kirchen immer zuerst zerstört. Die Kirche in dem vielgenannten La Bassée zeigt ein Bild vollkommener Verwüstung, die Westfront total zertrümmert, die Gewölbe durchgeschlagen.

An der französischen Westfront sieht es nicht anders aus. Hier ist am meisten zu beklagen der Verlust der schönen Peterskirche in Roye. Der weiträumige dreischiffige Bau mit Umgang um den Chor vom Anfang des 16. Jahrhunderts war eines der schönsten und geistreichsten Denkmäler jener schon mit einzelnen dekorativen Renaissancemotiven durchsetzten Spätgotik. Der feingegliederte, ganz aufgelöste Vierungsturm ist eingestürzt, die Westfront durchschlagen, im Langhaus sind alle Gewölbe zusammengebrochen, dabei sind auch in den Seitenschiffen die reichen, vielgerühmten spätgotischen Glasgemälde unwiederbringlich in tausend Stücke gesprungen. Durch das schon monatelang dauernde Bombardement in der Gegend von Noyon, das auch auf die Stadt selbst gerichtet ist, und durch das dauernd die herrliche Kathedrale gefährdet wird, ist eine ganze Reihe von Schlössern in der Umgegend völlig zerstört, darunter das hochgelegene Schloß Larbroye.

Schmerzlicher noch ist, daß die französischen Granaten die alte Abtei von Ourscamp in Brand geschossen haben. Vor der Kirche der ehemaligen frühgotischen Zisterzienserabteil, von der längst nur noch die mächtigen Ruinen erhalten waren, ist im 18. Jahrhundert mit Einziehung der Kirchenfront ein mächtiges Gebäude angelegt worden, eine der schönsten und großartigsten Barockenten Frankreichs. In der einen Hälfte zusammen mit dem weitgedehnten gotischen Klostergebäude war unter Beibehaltung der Architektur eine Fabrik eingerichtet. Das alles ist jetzt ausgebrannt und zerstört. Nördlich von Reims haben vor allem die schönen frühgotischen Bauten der Kirchen von Brimont und Bourgogne durch die französischen Granaten schwer gelitten. Nach den Argonnen zu, in der Ebene der Woevre und an der Cote Lorraine und jetzt in dem so heiß umkämpften Zwickel, in dessen Spitze das von uns besetzte und in eiserner Hand gehaltene St. Mihiel liegt, ist die Zahl der zerstörten Orte, in denen die Kirchen und Herrensitze gleichmäßig zerschossen sind, kaum zu schätzen. Die deutsche Verwaltung hat sich bemüht, aus den in der Feuerlinie liegenden Kirchen zu Etain und Haton-Chatel die kostbaren Werke von Ligier Richier zu retten und in Sicherheit zu bringen, um der französischen Kunst diese Werke eines ihrer Renaissance-Hauptmeister zu erhalten. Andere kostbare Schöpfungen, so die in St. Mihiel, sind tunlichst durch Umbauten und Sandsäcke gesichert, aber das stellt gegen einen schweren Volltreffer zuletzt auch keinen Schutz dar. In allen diesen Fällen sind es die Franzosen und ihre Verbündeten, die, wir sagen gerechterweise nicht: aus reiner Zerstörungslust, sondern die um desselben militärischen Muß willen, wie wir, den schweren Forderungen des Krieges gehorchend, kalten Blutes, wenn auch vielleicht nicht leichten Herzens, ihre eigenen Kunstwerke und Denkmäler zerstört haben, haben zerstören müssen. Und angesichts dieser tragischen Notwendigkeit, die wir ohne ein Gefühl des Triumphes, nur um der ausgleichenden Gerechtigkeit willen, festnageln, richtet sich das unsinnige Geschrei von den deutschen Barbaren, den Denkmalverwüstern von selbst — oder der Vorwurf fällt auf die Ankläger zurück.



Die drei Zinnen i. d. Dolomiten.

Zu den österr.-italienischen Grenzkämpfen. Die Drei-Zinnen-Hütte des Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins, welche durch italien. Artillerie zerstört wurde.

Provinzielles.

* **Wanne**, 16. Juni. Der vor kurzer Zeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete und zum Offizier-Stellvertreter ernannte Postassistent Anton Kellermann aus Wanne wurde zum Leutnant befördert.

* **Wanne**, 16. Juni. Am 8. Juni fand am Realgymnasium die Notreifeprüfung der ins Heer eintretenden Oberprimaner statt, der sich die Oberprimaner Bauer, Brockhoff, Dörge, Funcke, Gebauer, Niewöhner, Sartor, Schäfer und Schwarze unterzogen. Sämtliche Prüflinge bestanden.

— **Wattenscheid**, 16. Juni. Auf dem Felde der Ehre fiel der Arbeitersekretär Franz Witt von hier im Alter von 36 Jahren. Witt war seit 4 Jahren in der christlichen Arbeiterbewegung hier tätig. Der Verstorbene hat an dem Chinafeldzuge 1900 im 3. ostasiatischen Infanterie-Regiment teilgenommen und dort das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse und die Chinadenkmünze erworben. Auch in diesem Kriege wurde seine Tapferkeit und Umsicht noch kurze Zeit vor seinem Heldentode durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, das der Familie gleichzeitig mit der Todesnachricht zuging.

)(**Lippstadt**, 16. Juni. In Benninghausen wollte eine Frau auf einen schon in der Fahrt befindlichen Zug springen, wobei sie zu Fall kam und unter die Räder geriet. Der Körper wurde vollständig zerstückelt, so daß der Tod sofort eintrat.

⁂ **Arnsberg**, 16. Juni. Eine verheerende Feuersbrunst äscherte in der Ortschaft Peckeloh die große Fleischwarenfabrik der Firma Wiltmann ein. Nur das Kühlhaus und das Maschinenhaus konnte im Wesentlichen gerettet werden. Von der inneren Einrichtung und den Lagerbeständen konnte nur wenig gerettet werden, u. a. wurden für 35 000 Mark Fleischwaren vernichtet. Die Ursache des Feuers konnte nicht festgestellt werden. Der Schaden ist außerordentlich groß.

⚒ **Essen**, 16. Juni. Die Frau eines Bergmannes legte von den ihr von der Zeche gelieferten Kohlen eine Schaufel aufs Feuer. Sofort erfolgte eine Explosion, welche die Frau mit ihrem kleinen Söhnchen zu Boden warf. Dem Knaben waren vier Finger der linken Hand abgerissen und außerdem erlitt er leichte Verletzungen an der rechten Hand. Die Frau hatte verschiedene Messingstücke in den Armen, die der Arzt entfernen konnte. Es handelt sich jedenfalls um eine Sprengkapsel, die im Bergwerk unter die Kohlen geraten sein muß.

⚒ **Lintfort**, 16. Juni. Eine Dampfkesselexplosion ereignete sich gestern abend gegen 7 Uhr auf der Zeche „Friedrich Heinrich"; vier Personen wurden schwer verletzt, zwei von ihnen sind ihren Verletzungen erlegen.

□ **Solingen**, 16. Juni. Die auf Ministerialverordnung erlassenen Ermächtigung der Kommunalverbände zum Einkauf von Getreide hat sich der Landkreis Solingen zu Nutze gemacht. Große Mengen Getreide kaufte er ein, ließ es mahlen und konnte auf diese Weise einen Gewinn von 120000 Mark erzielen, den er in seiner ganzen Höhe zu Zwecken der Volksernährung zur Verfügung stellte. Zunächst wurden 50 000 Mark auf Beschluß des Kreisausschusses den Gemeinden überwiesen.

⁂ **Köln**, 16. Juni. Vor seiner Hinrichtung gestand der Mörder Rein noch einen weiteren Mord ein, demnach hat er im Jahre 1910 bei einem Einbruche in Saarbrücken einen Bahnbeamten, der ihn bei diesem Raubzuge überraschte, erschossen.

Kirchliche Nachrichten.

— **Personalchronik der Diözese Paderborn.** Todesfälle: 17. Mai: Schulte Ernst, Pfarrer in Heritelle, geb. 16. April 1851, Priester seit 28. Juni 1874. 28. Mai: Hille Philipp, Dr. theol., Pfarrer in Eslohe, geb. 24. März 1887. — Ernennungen: Schrewe August, Kplv. in Court, zum Pfarrer in Fürstenau. Bitter Franz, Pfarrer in Lage, zum Pfarrer in Gellenkirchen-Hüllen. Quinke Peter, Pfarrverweser in Olsberg, zum Pfarrer daselbst. Ebers Ferdinand, Kplv. in Herstelle, zum Pfarrverweser daselbst. Vogel Peter I, Kplv. in Clarholz, zum 2. Kaplv. daselbst. Beier Konrad, 2. Kplv. in Clarholz, zum 1. Kplv. daselbst. Bokel Franz, Pfarrer in Beverungen, zum 2. Definitor des Dekanates Brakel. Schulte Anton, Pfarrvikar in Salwey, zum Pfarrverweser von Eslohe.

Liebesgabe

Fay's ächte

Sodener Mineral-Pastillen

müssen Sie verlangen, wenn Sie ein seit Jahrzehnten genügend bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit und Bronchialkatarrh gebrauchen wollen.

Ueberall à Schachtel 85 Pf. erhältlich.

Spendet Tabak und Pfeife

für unsere Truppen im Felde!

Kaffee Hag in Lazaretten.

„Teile ganz ergebenst mit, daß wir mit dem Kaffee Hag, dem coffeinfreien Bohnenkaffee, die großartigsten Erfolge bei den Verwundeten im Lazarett haben. Er regt an, ohne aufregend zu wirken. Die Kranken können vor dem Schlafengehen ruhig eine Tasse Kaffee Hag ohne den geringsten Nachteil trinken. Bei den vielen magenleidenden Soldaten ist meiner Erfahrung nach Kaffee Hag zu einer wahren Erquickung geworden."

gez. Frau Oberbürgermeister St.

Die Hauptniederlage des 2050

Gerolsteiner Sprudel

nur echt mit dem roten Stern

befindet sich bei:

Josef Riese, Herne,

Mineralwasser- u. Limonadenfabrik

Telefon 402.

Unsere Soldaten im Felde verlangen nach Zeitungen!



Deutsches Erzeugnis!

Corset Graciella

ist das bevorzugste Korsett für starke Figuren. Es ist vorn mit verstellbarem Gummigurt versehen, mit starken Doppelfedern und fester Schliesse gearbeitet und ist unverwüstlich.

Preis 7.50, 10.— Mk.

Alleinverkauf 1630

Corsethaus Imperial

Herne, Bahnhofstrasse 18a.

Bücherei der Stadt Herne.

Die Bücherei-Zentrale im neuen Rathause, 2. Eingang von der Poststeite ist geöffnet Dienstags, Donnerstags und Freitags, nachmittags von 6—7 Uhr und Sonntags von 11—12 Uhr.

Die Bücherei-Filiale an der Bismarckstraße (altes Amtshaus) in den Räumen des Standesamts II ist geöffnet Mittwochs, nachmittags von 2—3 Uhr und Sonntags, vormittags von 11—12 Uhr.

Die Bücherei-Filiale an der Dietrichstraße Schule VIII) ist geöffnet Mittwochs, nachmittags von 2—3 Uhr und Sonntags, vormittags von 11—12 Uhr.

Kataloge sind in den Büchereien zu haben. Die Ausleihe ist unentgeltlich

Die Bücherei-Deputation.

Amtssparkasse Sodingen.

Börnig, Mont-Cenisstraße Nr. 17.

Fernsprechanschluß Herne Nr. 939.

Einlagen werden bei **täglicher** Verzinsung vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr angenommen; auch auf Postscheckkonto Köln Nr. 9326.

Ausgabe von Heimsparbüchsen.

— **Jugend-Sparkasse.** —

6243

Das ausschließlich aus Mitteln des **Vaterländischen Frauen-Vereins** unterhaltene

Vereins-Lazarett in der Gartenstrasse

ist wieder mit 20 Verwundeten belegt und stellt deshalb an den erprobten Opfersinn der Einwohnerschaft die herzliche Bitte um Zuwendung von Lebensmitteln, hauptsächlich

Geld, Kaffee, Zucker, Butter, Marmeladen, Backwaren, Eier, Obst sowie **Zigarren, Tabak, Seife, Kerzen u. a.** 569

Der Vorstand.

NESTLE

Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Trauer-Hüte

empfehlen in allen Preislagen

Geschw. Cosmann

Herne, Bahnhofstr. 69.

Fernruf 735.



Bleyle's

Sweater für Knaben und Mädchen

Unerreicht in Güte, Sitz u. Haltbarkeit.

Hauptniederlage:

J. Fischer

Bahnhofstrasse 78. 1495

Herren-Garderoben-Maßgeschäft.

Halte mich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe bestens empfohlen. Guter Sitz, mäßige Preise. Die feinsten Neuheiten am Lager.

Firma Wilh. Gerbsch

Inhaber: **MAX ROLLENHAGEN, Herne**

1. Etage. — Bahnhofstraße Nr. 118, 1. Etage.